

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 27. November 1939

Nr. 278

Londoner Hafen gesperrt

Neue riesige Schiffsverluste durch Minen / Humbermündung voll von Wracks / Hilfskreuzer „Rawalpindi“ und Dampfer „Sussex“ vernichtet / Churchill und Genossen werden nervös

Von unserer Berliner Schriftleitung

11. Berlin, 26. November. Es ist durchaus verständlich, wenn die maßgebenden Londoner Regierungskreise wegen der riesigen Schiffsverluste durch Minen immer nervöser werden. Man sieht sich daher in London zum Ergreifen der schwerwiegendsten Maßnahmen veranlaßt. So werden zurzeit sämtliche englischen Ozeaner Schiffe gesperret und weder englische noch neutrale Schiffe erhalten die Ausreisegenehmigung. Sogar der Londoner Hafen ist für neutrale Schiffe gesperrt worden. England schnürt sich also bereits selbst von den Seewegen ab. Damit gibt die englische Admiralität selbst zu, daß sie nicht mehr Herr der Nordsee und der Seewege von und nach England ist. Auch das bisher geübte Verschweigen der sich täglich vermehrenden Schiffsverluste durch Minen war vergeblich, denn die Humbermündung ist voll von Wracks und in den folgenden Meldungen ist neben einem guten halben Duzend Schiffsverlusten auch der eines britischen Hilfskreuzers auf das Verluftkonto zu verbuchen.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der englische Dampfer „Clayton“ am 12. November zusammen mit den Dampfern „Bordfield“ und „Dryburgh“ den schottischen Hafen Keith bei Edinburgh verlassen, um nach Antwerpen zu fahren. Eine Stunde nach Abfahrt lief die „Bordfield“ auf eine Mine und sank; eine Stunde später lief auch die „Dryburgh“ auf eine Mine und wurde von zwei englischen Torpedobooten in sinkendem Zustande bei North Berwick auf Strand gesetzt. Das Schiff ist verloren. Auch über die zahlreichen Schiffsverluste in der Humber-Mündung waren von England zunächst keine Nachrichten ausgegeben worden. Erst durch die Aussage des Kapitäns des dänischen Dampfers „Kanada“ sind die Einzelheiten bekannt geworden. Vor dem Seegericht in Kopenhagen berichtete der Kapitän dieses gesunkenen dänischen Dampfers, daß die Humbermündung voll von Wracks war. Nach schwedischen Meldungen haben Dampferkapitäne in diesem Gebiet nicht weniger als 26 Wracks untergegangener Schiffe gezählt.

Schwerer wiegen für England die folgenden beiden Verluste. Die nämlich die britische Admiralität bekanntgibt, ist der englische Hilfskreuzer „Rawalpindi“ mit einer Wasserdrängung von rund 17 000 Tonnen versenkt worden. Man nimmt an, daß alle Offiziere und die gesamte Besatzung außer einem einzigen Offizier und 16 Seeleuten umgekommen ist. Nach einer Meldung des Londoner Rundfunks ist des weiteren der große englische Dampfer „Sussex“ mit nicht weniger als 11 000 Tonnen auf eine Mine gelaufen.

Wir registrieren weiter: Der Londoner Dampfer „Hoolwood“ lief auf eine Mine und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden vernichtet, die übrigen an der Nordostküste Hollands an Land gebracht. Der britische Dampfer „Barrington Court“ stieß im Kanal mit einem Leuchtschiff zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Das Leuchtschiff wurde von einem Schlepper eingebracht.

Die Wahrheit des Spruches, daß unrecht Gut nicht gedeiht, bekam John Bull mit dem ehemals polnischen 14 000-Tonnen-Dampfer „Pilsudski“ zu verspüren. Der große Kahn ist nämlich an der englischen Nordwestküste torpediert worden. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Der „Pilsudski“ gehörte zu den wichtigsten und modernsten Schiffen der früheren polnischen Handelsmarine. Er war 1935 auf den Werften von Monfalcone in Italien gebaut worden und verlor vor dem Kriege den regelmäßigen Verkehrsdiens zwischen Gdingen und Nordamerika. Seit Beginn der Feindseligkeiten fuhr er unter britischer Flagge.

Bei der ständig steigenden Zahl von Schiffsverlusten durch Minen hat der Flottenkommandant des „Daily Express“ schon recht, wenn er schreibt, daß die durch das Vorhandensein von Minen an der englischen Küste geschaffene Lage außerordentlich ernst sei. Man dürfe sich darüber keinen Täuschungen hingeben. Diese Minen könnten in den nächsten Wochen Großbritan-

nien noch beträchtlichen Schaden zufügen. Zwar wende man alle Methoden an, um die Minen los zu werden, doch seien bereits zwei Fischlutter bei dieser Minenjagd untergegangen, und so fordere jetzt die Admiralität jedes nur brauchbare Schiff an, das sich an der Minenjagd beteiligen könne. Die „Daily Mail“ betont in diesem Zusammenhang unter anderem, am dringendsten brauche man Seefleute, die bereits im Minenjagdwesen Erfahrung haben.

Der „Minenkrieg“, wie die jetzige Phase des Krieges in Paris genannt wird, alarmiert natürlich auch die französischen Regierungskreise in wachsendem Maße. Die neutralen Beobachter versichern, daß man in Paris fast ausschließlich damit beschäftigt sei, sich über die etwaigen Folgen klar zu werden. Der französische Schiffsverkehr durch den Kanal und nach England ist zur Zeit vollständig eingestellt. Ferner liegen schon weitere Erklärungen neutraler Staaten vor, deren Schiffe französische und englische Häfen nicht mehr anlaufen wollen. Es soll auch eine Mitteilung der englischen Regierung eingelaufen sein, nach der Truppentransporte in nächster Zeit in Frankreich nicht erwartet werden könnten.

In London hagelt es Proteste

Japan plant Gemeinschaftsschritt aller Neutralen gegen Englands Piraterie

Tokio, 26. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in London am 24. November beauftragt wurde, einen scharfen Protest bei der englischen Regierung zu erheben gegen die beabsichtigte britische Vergeltungsmassnahme gegenüber Deutschland wegen des angeblich uneingeschränkten Einsatzes von Minen. Im Falle einer Verletzung wichtiger japanischer Interessen durch britische Aktionen werde Japan gezwungen sein, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Unterrichtete Kreise in Tokio betonen daß die gegen deutsche Ausfuhrer gerichteten neuen britischen Maßnahmen die internationalen Verträge und die Rechte der Neutralen verletzen. Das britische Vorgehen widerspreche der Pariser Deklaration von 1856, die besage, daß Schiffsfrachten neutraler Länder nicht beschlagnahmt werden könnten mit Ausnahme der Konterbande. England, Frankreich und Japan hätten diese Deklaration unterzeichnet, und mitteln bedeute das britische Vorgehen einen Bruch der internationalen Verträge und eine Verletzung der Rechte der Neutralen. Ferner meldet die Agentur Domei, daß das japanische Außenamt gemeinsam mit der japanischen Botschaft in London Informationen über die „Terukuni Maru“ einbaue. Der Außenminister habe mit dem Premierminister und dem Abteilungschef des Außenamtes weitere Maßnahmen besprochen. Ebenso werde Tokio bei den kriegsführenden Mächten zur Sicherstellung des neutralen Handels vorstellig werden. Japan plane gleichzeitig einen gemeinsamen Schritt mit allen neutralen Staaten. „Tokio Nicht Nicht“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß bereits im Weltkrieg die Vereinigten Staaten gegen ähnliche englische Maßnahmen protestiert hätten.

Japan kann nicht zugeben, daß England auf Kosten Neutralen seinen Krieg führt“, erklärte „Hotschi Schimbun“. Japans Ziel sei die Lösung des Chinakonfliktes, wozu es mittelbar auf

deutsche Güter angewiesen sei. „Wir möchten schon heute England und Frankreich mitteilen, daß die herrschende allgemeine Stimmung leicht zu einer ersten Krise werden kann.“ Wenn England und Frankreich eine neue Blockade forcieren, könne Japan seine Nichtteilnahme nicht aufrecht erhalten.

Wegen der englischen Blockadeverschärfung ist eine belgische Note in Paris überreicht worden, des weiteren sind von Schweden erste Vorstellungen in London erhoben worden.

Außerdem hat der italienische Außenminister Graf Ciano den französischen Botschafter und den englischen Geschäftsträger empfangen und ihre Aufmerksamkeit auf die Folgen gelenkt, die die Anwendung der Blockade auf die deutschen Exportwaren, wie sie von der französischen und englischen Regierung angekündigt wurde, für den italienischen Handelsverkehr haben würde.

Nach Meinung politischer Kreise in Paris soll den Neutralen auf ihren Protestschritten hin erwidert werden, sie hätten sich an die falsche Adresse gewandt (!). Eine Verbesserung der Lage der Neutralen sei den Westmächten nur unter der Bedingung möglich, daß die neutralen Staaten in Berlin jene Formen der Seekriegsführung fordernden, die für England und Frankreich erträglich erscheinen (!). Mit Bohn stellt General Fabry im „Matin“ fest, Neutralität sei heute eine schwierige Sache geworden. Der „Temps“ der sich die Angelegenheit leicht macht, verweist die Neutralen ganz einfach auf die Tatsache, daß die Alliierten im Weltkrieg schon die gleichen „Repressalien“ angewandt hätten. Wie üblich überläßt die Pariser Regierung die Führung in der jetzigen Aktion London und hält sich nur über die englischen Absichten auf dem Laufenden. Auch in der Schweiz wird die von London und Paris beabsichtigte Blockade der deutschen Ausfuhr sehr kritisiert und die Haltung Italiens für die Lage der Neutralen als entscheidend angesehen.

Moskau erinnert an den „weissichtigen“ Herrn Beck

Scharfer Angriff der Sowjet-Presse gegen die Politik des finnischen Ministerpräsidenten

Moskau, 26. November. Die „Pravda“ richtet einen scharfen Angriff auf die Politik Finnlands und den finnischen Ministerpräsidenten Cajander.

Der Artikel stellt eine unmissverständliche Warnung an die finnische Regierung. Besonders empört ist die „Pravda“ über die Ausrückung des finnischen Ministerpräsidenten, daß die drei baltischen Staaten zu bedauern seien, denn sie hätten durch die Bestandsverträge mit der Sowjetunion ihre Selbstständigkeit eingebüßt. Dazu schreibt die „Pravda“: „Cajander bellagte die Staatsmänner Estlands, Lettlands und Litauens und meint, sie hätten eine kurzfristige Politik betrieben. Nur er selbst sei weissichtig. Er

ist weissichtig, dieser Herr aus der Schule des weissichtigen Beck und des weissichtigen Moscati. Möge er daran denken, wie es diesen polnischen Staatswürten jetzt geht, die endgültig ihr Engagement verloren haben.“ Es sei zu hoffen, daß das finnische Volk nicht gestatten werde, daß das Staatschiff Finnlands noch lange auf dem verderblichen Wege der Beck und des Moscati weitergeführt werde.“

Präsident Roosevelt teilte Pressevertretern gegenüber mit, daß das im August geschlossene Kriegsbefehlshabersamt die ihm gestellte Aufgabe, einen Plan der Umstellung der amerikanischen Industrie auf Kriegsbedürfnisse zu entwerfen, abgeschlossen habe und jetzt wieder aufgelöst werde.

Italien steht Gewehr bei Fuß

Von W. Langen, Rom

Italien sieht in diesem Krieg nicht den Zusammenprall zweier wegen einer territorialen Frage verfeindeter Völker. In Polen als Ursache des deutsch-englischen Krieges hat in Italien trotz britischer Propaganda niemand geglaubt. Italien sieht in diesem Krieg die grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen zwei Welten. Auf der einen Seite die Alles-Besitzenden, die Träger und Nutznießer einer materiellen, finanziellen und wirtschaftlichen Vorherrschaft, auf der anderen Seite die Völker und Staaten, die „zu spät“ kamen, deren Lebensbedürfnisse Energien und Leistungsfähigkeit ihren Platz an der Sonne beanspruchen und die durch die Verewigung des Systems von Versailles in immerwährender Knechtschaft zugunsten der Besitzenden gehalten werden sollen. In Italien bringt man dies gemeinhin auf die klare Formel: Die Auseinandersetzung zwischen den Pluto-

Triumph unserer Fußball-Elf

Weltmeister Italien überzeugend 5:2 geschlagen

Einen großen Triumph verzeichnete die deutsche Fußballnationalmannschaft, die im ausverkauften Olympiastadion in Berlin vor 90 000 Zuschauern gegen den Fußballweltmeister Italien einen hohen und verdienten 5:2-Sieg feierte. Es ist dies bei insgesamt acht Begegnungen beider Länder der zweite deutsche Sieg, während ein drittes Spiel unentschieden ausging. Die deutsche Elf befand sich in denkbar besserer Verfassung und spielte in der zweiten Halbzeit die stark verjüngte Elf der Azzurri in Grund und Boden. Binder (3), Conen und Lehner schossen die deutschen Tore, während für Italien in der ersten Halbzeit Neri und Demaria erfolgreich waren.

kratien und den jungen Völkern, der Kampf zwischen dem Status quo und der Dynamik im Völkerverleben.

Mit dieser Ansicht ist für Italien die Stellungnahme schon gegeben. Es ist ein Zerren, von der Neutralität Italiens zu sprechen. Italien hat im gegenwärtigen Konflikt niemals seine Neutralität erklärt. Italien konnte das auch gar nicht, da sein Urteil über die politischen und militärischen Evolutionen in einem Ringen zwischen Status quo und Dynamik nicht neutral sein kann. Italien ist gegenwärtig nur eine „potenza nonbelligerante“, eine nichtkriegsführende Macht. Alles andere liegt im Schoß der Entwicklung. Zu beachten bleibt zum Verständnis der Haltung Italiens jedoch: Die Erklärung des italienischen Ministerrates vom 1. September, daß Italien keine militärischen Operationen unternahme, hat mit einer Neutralitätserklärung nichts zu tun. Was aber das Ende des Krieges, also die Gestaltung des neuen Friedens anbelangt, hat Italien seine Absicht in zahlreichen Zeugnissen bekanntgegeben: Es muß ein Friede der Gerechtigkeit sein. Versailles wiederholt sich niemals wieder. Die italienischen Interessen müssen erfüllt werden. Italien wird in diesem Zusammenhang sein entscheidendes Wort sprechen.

Das sind die Grundlinien der italienischen Haltung. Alles andere sind Aeußerungen zum politischen Tagesgeschehen. Verwert, Kommentare, aber keine Grundelemente. Italien ist wie keine andere Großmacht in der Welt an der Auseinandersetzung in Europa interessiert. Für dieses Interesse gibt es vier Gründe:

1. Italien tritt mit ganzer Entschlossenheit für die Abschaffung des Status quo ein, daß ein oder zwei Großmächte Europas alles besitzen, Rohstoffe, Kolonien, Finanzdiktatur, Beherrschung der Seegefahren usw., während andere trotz ihrer unbefristeten größeren Arbeits- und Leistungsfähigkeit Organisationsstolz und Entschlußkraft für immer zu den „Enterbten“ gehören sollen. Italien wendet sich scharf gegen die Wirtschaftsvorherrschaft einiger zum Schaden aller. Es sieht in Deutschlands Kampf gegen die Blockade

eine Fortsetzung des Kampfes, den Italien 1935/36 gegen die wirtschaftliche Erdrosselung mittels der von England über den Völkerverbund organisierten Sanktionen führen mußte. Italien weiß, daß derartige wirtschaftliche Erdrosselungskriege an der Entschlossenheit der jungen Völker und ihrer Organisation scheitern müssen.

2. Der Lebensraum Italiens ist das Mittelmeer. Seltener wieder ist einem Volk durch die geographische Lage der Lebensraum so klar vorgezeichnet wie Italien im Mittelmeer. Dieses Mittelmeer wird in seinen Zugängen (Suez, Gibraltar) noch heute durch eine Macht beherrscht, die keine echte Mittelmeeracht ist: England. Die wirkliche Freiheit des Mittelmeeres aber heißt für Rom das Aufheben der englischen Vorherrschaft in diesem Meer. Italien weiß, daß das „Reben“ vor der „Straße“ den Vorzug haben muß. Das bedeutet nicht, daß Italien seine absolute Vorherrschaft an die Stelle Englands im Mittelmeer setzen will, sondern nur, daß die Mittelmeerstaaten von den englischen Einflüssen, Intrigen, Koalitionen und Wirtschaftskrisen befreit werden müssen. Das Mittelmeer — das Mittelmeerbevölkerung, die in ihrer Selbstständigkeit sodann zu einer festen, von England nicht mehr zu zerstörenden Gemeinschaft finden werden.

3. An den Forderungen Italiens hat sich nichts geändert. Ihre Erfüllung bleibt wie jeherzeit Ansaldo schrieb, das Axiom der italienischen Außenpolitik. Der Duce hat sie in Tunis, Suez, Schibuti zusammengefaßt. Die Lösung dieser Probleme ist für Italiens Leben im Mittelmeer, für den Ausbau seines Imperiums in Afrika lebenswichtig und dringend. Ein neues, auf die natürlichen Kräfte der Völker und nicht auf die Annäherung und überalterten Positionen einzelner Mächte basiertes Gleichgewicht ist für Italien ohne Lösung dieser Probleme nicht denkbar. Die „piatti di lenticchie“, die „Binfengerichte“, gleich welcher Kompromißart auch immer, stellen dabei keine Lösung dar.

4. Der Donau- und Balkanraum ist für Italien ein wirtschaftlich außerordentlich wichtiges Hinterland. Italien tritt dafür ein, daß Einflüsse auf die Balkanstaaten von Mächten, die an diesem Raum nicht lebenswichtig interessiert sind — also auch nicht an der Ordnung und dem Frieden dieses Raumes — nicht stattfinden. In die-

Londons „Proben“: Höllemaschine an Bord

Neue Enthüllungen über die verbrecherische Sabotage des britischen Geheimdienstes

Berlin, 25. November. Georg Elser, der Mörder von München, Otto Straffer, der Hintermann in der Schweiz, die Londoner Zentrale im Broadway-Building, das gehört zusammen wie Glieder, Rumpf und Kopf. Dort in London ist das Gehirn der teuflischsten aller Verbrechen, dort im Geheimdienst laufen die Fäden zusammen, die Fäden, an denen jener Straffer, jener Poehsch, jener Elser, Agenten, Kummern hängen, um im Bedarfsfall bewegt, bezahlt und benutzt zu werden. Das Spiel bleibt das gleiche im Frieden wie im Krieg, auch die Mittel wechseln kaum, der Apparat ist nun einmal so eingepiekt und läuft auch so schon lange genug mit gewöhnlichem Erfolg. Gelegentlich gibt es kleine Uebungen, da wird exerziert, da wird probiert, da beweisen die einzelnen Abteilungen jene vorbedachte Funktion, Mittelsmänner, neue Methoden müssen sich bewähren, Geld spielt dabei keine Rolle und Werkzeuge sind überall zu kaufen.

Während des spanischen Bürgerkrieges waren wir selbst Schauplatz eines solchen Exerzierens, eines solchen Probealarms des Service, als in der Zeit vom 18. November 1937 bis zum 27. November 1938 in 15 festgestellten Fällen auf meist deutschen Schiffen gemeinsame Sabotageakte durch Brand und Explosion durchgeführt wurden. Tatsachen, Namen und wahrscheinliche Annahmen der deutschen Behörden wurden von Captain Steben bei seiner Vernehmung ausdrücklich bezeugt, so daß zum Indizienbeweis noch das Geständnis des beteiligten Mittäters kam.

Es würde zu weit führen, nun die einzelnen Untersuchungsbesuche zu behandeln, wie sie erst nach mühsamer Arbeit immer wieder auf den gleichen englischen Ursprung zurückzuführen waren, wir wollen heute nur einige Seiten jenes Kontobuches aufschlagen, in dem die Verbrechen des Geheimdienstes verzeichnet sind, die zu den übelsten, weil gemeinsten und heimtücklichsten Schandakten gehören, zu denen nur der letzte Auswurf der Menschheit fähig ist.

Großfeuer auf der „Reliance“

Der 20 000 Tonnen große deutsche Luxusdampfer „Reliance“ kehrte zurück von einer Weltreise. Am 1. August 1938 traf das Schiff in Kopenhagen ein wo es mit Passagieren und einer Besatzungsstärke von 300 Menschen nur einen Tag anlegte und anschließend die Fahrt nach Cuxhaven fortsetzte. Am 4. August wurden die Passagiere in Cuxhaven an Land gesetzt und nach am gleichen Tage fuhr die „Reliance“ nach ihrem Heimathafen Hamburg, wo sie am Kaiser-Wilhelm-Rai anlegte.

Am 7. August sollte das prächtige Schiff zu einer langen Reise auslaufen, da brach an Bord des Dampfers jedoch ein Großfeuer aus, das solchen Umfang annahm, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit die gesamten Innenräume des Schiffes vollständig zerstörte und auch die Deckbauten noch zum größten Teil vernichtete. Lange Zeit dauerte es, bis der Brand gelöscht werden konnte.

Die nach der Löschung von den eingesehten Untersuchungskommissionen angestellten Erhebungen führten zu dem ganz einwandfreien Ergebnis, daß der entsetzliche Brand auf einen Sabotageakt zurückzuführen war.

Am 18. Mai 1938 wurde im Laderaum des Dampfers „Rorderney“, der im Segelschiffhafen in Hamburg lag, eine sogenannte Brandpackung gefunden die sich zwar entzündet hatte, jedoch mangels genügender Luftzufuhr ohne größere Wirkung geblieben war.

Der erste Steuermann des Schiffes erkannte den Brandherd als solchen veränderte umgehend die Geheime Staatspolizei in Hamburg, die sofort die notwendigen Untersuchungen aufnahm. Im Verein mit der Gestapo stellte das chemische Staatsinstitut in Hamburg fest, daß die sichergestellten Gegenstände Metallhüllen enthielten die in Wirklichkeit zettlich eingestellte Zündpaste darstellten mit Pflanzsäure. Weiter konnte festgestellt werden, daß es sich hierbei um eine Brandpackung handelte, die an Bord geschmuggelt wurde, im Raum II hinter die Spanten und Schweißplatten versteckt, um den Dampfer auf hoher See in Brand zu setzen.

Dieser Fall des Dampfers „Rorderney“ war der Staatspolizei deshalb von ganz besonderem Interesse, weil der Sabotageanschlag in erheblichen Punkten eine absolute Übereinstimmung mit dem Sprengstoffanschlag auf den italienischen Dampfer „Felce“ darstellte. So sind die im Falle des Dampfers „Rorderney“ gefundenen Messingrohrstücke, Gewindelappen und Sprengkapseln mit Aluminiumhüllen ebenfalls bei der Sprengstoffpackung des Dampfers „Felce“ verwendet worden.

Die spätere Feststellung, daß auch auf den von ähnlichen Anschlüssen getroffenen Schiffen „Veltia“ sowie „Jerona“ das gleiche Sabotagematerial gebraucht wurde, bildete dann auf der Spur der von England beauftragten Verbrecher ein ganz besonderes Beweismaterial.

Frankreich muß die Zeche bezahlen

Großbritannien braucht die hundert Milliarden seines Bundesgenossen

Berlin, 26. November. Ein Hauptzweck der neuen englisch-französischen Abmachungen besteht darin, die Währungen zu schützen und die beiden Regierungen instand zu setzen, gemeinsam über die Bestände in beiden Währungen zu verfügen.

In Erfüllung dieses Zweckes wird also Frankreich seine immer noch beträchtlichen Goldbestände von nahezu 100 Milliarden Franken zur Stärkung des englischen Pfundes und zur Bezahlung nicht nur der französischen, sondern auch der englischen Rüstungsbestellungen in den Vereinigten Staaten aufwenden müssen. Es wird ferner die für die britische Armee erforderlichen militärischen Ausgaben in französischen Franken zu einem Pfundkurs auf der bisherigen Höhe zur Verfügung zu stellen haben. Damit hat Frankreich auf die Möglichkeit einer selbständigen Währungspolitik verzichtet und seinen Franken endgültig mit dem englischen Pfund verknüpft. England hat also nicht nur das französische Gold seinen Zwecken dienlich gemacht, sondern auch das sinkende Pfund, nachdem es von der ganzen Welt verlassen war, an den französischen Franken angehängt, den es damit auf seinem Sturz in den Abgrund mitreißen wird.

Ähnlich wird sich das Abkommen auf dem Waren- und Transportgebiet auswirken. Frankreich wird ferner seine Handelszonnage zum Ersatz verlorener britischer Handelszölle für die Zufuhren nach England zur Verfügung zu stellen haben, ebenso seine Kriegsschiffe zur Verstärkung

englischer Geleitzüge. Schließlich wird Frankreich weitgehende Umstellungen in seiner Produktion in Kauf nehmen müssen, da nach dem Abkommen France und Pfund nur noch für kriegswichtige Einkäufe benutzt werden sollen. Die große Ausfuhr Frankreichs an England an Luxuswaren, Weinen, Kleidung und Modartikeln wird also aufhören. Die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit wird zu einer weiteren Herabsetzung des Lebensstandards in Frankreich beitragen.

Bromberg gedachte seiner Toten

Feierstunde im Beisein des Gauleiters Forster

Bromberg, 26. November. In einer ergreifenden Feierstunde wurde am Totensonntag im Stadttheater der Blutopfer der Volksdeutschen in Bromberg und darüber hinaus im ganzen ehemaligen Polen in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Forster und der Hinterbliebenen des Bromberger Wolltextilwerks, ehrend gedacht. Reichsstatthalter Forster hielt die Gedächtnisrede. Rund 1000 deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen allein in Bromberg und aber tausende im ganzen Lande seien, nur weil sie Deutsche waren, von verhetzten polnischen Mordgehirnen auf sadistische Weise umgebracht worden. Von nun an werde einmal in jedem Jahre eine Feierstunde veranstaltet werden, um der ermordeten Volksdeutschen zu gedenken, zugleich auch unserer Soldaten, die in diesem Lande ihr Leben für die Befreiung und Rettung der gequälten deutschen Menschen hingegeben haben.

Selbst Neuter muß deutsche Flieger loben

Völlig zerschossenes Flugzeug nach glatter Nollandung selbst in Brand gesteckt

Berlin, 26. November. Bei der lebhaftesten Aufklärungstätigkeit, die die deutsche Luftwaffe am 23. November wieder um den französischen Gesamtraum durchführte, mußte ein Dornier-Flugzeug nach einem Luftkampf bei Bougiers notlanden. Ueber die Notlandung liegt jetzt ein Bericht des Neuter-Büros aus London vor. Selbst der Korrespondent dieses Büros, dem es auf eine tüchtige Portion Gehässigkeit noch nie angekommen ist, muß das tapfere und soldatisch tadellose Verhalten dieser Flugzeugbesatzung anerkennen.

Danach hat der Flugzeugführer sein Flugzeug nach einer glatten Notlandung in einem Dohleweg niedergelegt. Er selbst und der Beobachter sind herausgesprungen und haben zunächst den Geschützen, der am Kopf verwundet war, geborgen. Obwohl Bayern, die sich mit Knüppeln bewaffnet hatten, die Deutschen bedrohten und von der Maschine fernhalten wollten, gelang es dem Beobachter, mit der Pistole in der Hand die Franzosen in Schach zu halten, so daß der Flugzeugführer die Do. 17 durch Feuer zerstört

ren konnte. Als dann ein Trupp Soldaten erschien, mußten sich die deutschen Flieger ergeben. Der britische Berichterstatter kann nicht anders, als durch seine Meldung unfeindlich feststellen, daß die Deutschen sich erst zur Notlandung entschlossen, als ihnen die Waffen aus der Hand geschlagen waren; der Geschütze verwundet, ein Maschinengewehr im Kampf ausgefallen und das Flugzeug nach der englischen Meldung wie ein Schachbrett zertrümmert.

Englands „freudige“ Ueberraschungen

Kampf gegen die IMA — Schlag ins Wasser

London, 26. November. Die „freudigen“ Ueberraschungen dauern für England, insbesondere für London selbst, an. Wieder wurden nämlich zahlreiche Telefongesellen durch Bombenananschläge zerstört. Man verdächtigt wieder die irische republikanische Armee, ohne sie freilich fassen zu können. Man greift deshalb einzelne irische Freiheitskämpfer heraus und sperrt sie ein. Einen grotesken Rekord stellte die englische Justiz auf, die einen Iren zu nicht weniger als 88 Jahren Zuchthaus verurteilte. Die Antwort der IMA sind weitere Explosionen.

Franzosen flüstern: Warum Krieg?

Flugblätter und Demonstrationen in Lyon

Eigenbericht der NS-Presso
Lyon, 27. November. In Lyon haben die Gegner der Kriegspolitik während des letzten nächtlichen Fliegeralarms eine Kundgebung veranstaltet. Nach der lyoner Zeitung „Le Nouvelist“ zerstörten sie in sämtlichen Luftschutzkellern die elektrischen Lampen und die Lichtanlagen. Gleichzeitig verteilten sie Flugblätter mit der Schlagzeile: „Wozu Krieg?“ Die Auflösung der französischen Gewerkschaftsorganisationen wegen ihres Eintretens für den Frieden ist auch in der Provinz in vollem Gange. In allen Städten wurde eine ganze Reihe von Organisationen polizeilich aufgelöst.

Imperium von Moskau anerkannt

Sowjet-Rußlands neuer Botschafter in Rom

Eigenbericht der NS-Presso
Dr. v. L. Rom, 27. November. Die Beglaubigungsschreiben des neuen sowjetrussischen Botschafters in Rom, Garelkin, der Samstagabend in Rom eingetroffen ist, sind, wie die Presse betont, an den König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien gerichtet. Das bedeutet eine offizielle Anerkennung des faschistischen Imperiums und der Personalunion Italien-Albanien durch die Sowjetunion.

Der Führer beglückwünschte gestern persönlich Reichsstatthalter Schwarz in seinem Heim in München zum 64. Geburtstag.

Explosionen auf „Claus Bøge“

Am 17. März 1938 lief der deutsche Dampfer „Claus Bøge“, 2340 Tonnen groß, mit 21 Mann Besatzung von Oslo ohne Ladung mit dem Ziel Birmingem in See. Als sich der Dampfer in der Nacht vom 18. zum 19. März etwa um 0,50 Uhr ungefähr 26 Seemeilen nordwestlich von Hornsreiff auf der Höhe von Esbjerg befand, wurde das Schiff durch eine Detonation im Vorschiff schwer erschüttert. Gleichzeitig sahen Besatzungsangehörige aus Auf 1 eine Stichflamme und sodann dicken, grünen Schwalm hervorbrechen, der auffallend stark nach Pulver roch. Die vom Kapitän angeordneten Versuche, das Schiff im Vorschiff mit einem Lecksegel abzudichten, konnten wegen des schnell eindringenden Wassers nicht mehr durchgeführt werden. Nach etwa vier bis fünf Minuten erfolgte eine zweite Explosion, und wieder war ein ausgeprägter Pulvergeruch festzustellen. Diese zweite Explosion erfolgte nachbords unterhalb der Brücke an der Achterkante der Luke II. Das Wasser trat jetzt so stark ein, daß es den Heizern und dem diensthabenden Ingenieur nicht mehr möglich war, das Feuer aus den Kesseln zu reißen, sie mußten die Räume schnellstens verlassen.

Der vom Kapitän geweckte Erste Offizier Thomson konnte noch mit den Funkstationen Scheveningen und Eibe-Weser Verbindung aufnehmen und SOS-Rufe senden. Während schon 16 Mann der Besatzung im nachbordsseitig angebrachten Rettungsboot Platz nahmen, blieben der Kapitän, der Erste Offizier, der Erste Ingenieur, der Zweite Ingenieur, der Koch und der Politische Leiter an Bord.

Das Vorschiff war inzwischen schon fast bis zur Brücke unter Wasser. Eine Rettung schien aussichtslos, weshalb die an Bord Zurückgebliebenen das nachbordsseitig angebrachte Arbeitsboot klarmachten. Als der Kapitän mit den Zurückgebliebenen das Boot bestiegen hatte, wurde dieses an die Schiffswand geschlagen und tief voll. Der Erste Offizier und der Zweite Ingenieur wurden an Bord zurückgeworfen, der Kapitän und die restlichen Besatzungsmitglieder fielen in See.

Das Schiff war während dieser Zeit so weit vollgelaufen, daß es Kopf stand, etwa zwei Minuten in dieser Stellung verharrte und dann völlig abjakte. Erst nach vierzig Minuten konnten die Offiziere und Steuerleute vom eigenen Rettungsboot aufgenommen werden, der Kapitän starb mit seinem Schiff. Eine halbe Stunde später wurde die Besatzung, die fortgesetzt Leuchtmunition abschob, von dem schwedischen Dampfer „Sverre Nergaard“ gesichtet und an Bord genommen.

Ueber die Ursache der Explosion sagen die vernommenen Besatzungsmitglieder, insbesondere diejenigen, die zur Zeit der Explosion Waache hatten, übereinstimmend aus, daß die Explosionen von Höllemaschinen herhätten müssen, denn diese seien nicht außenbords, sondern im Schiffsinnern erfolgt, und zwar die erste Explosion in der Luke I, die zweite Explosion in der Luke II. Eine kurze Besichtigung der Stelle der zweiten Explosion durch einen der Schiffingenieure ergab, daß die Schiffswand zerissen und nach außen gedrückt war.

Der Schaden beträgt 60 Millionen Mark

Ueber 60 Millionen Reichsmark Schaden hat nicht nur Deutschland, sondern auch Japan und Italien diesem „Probealarm“ des englischen „Service“ mitten im sogenannten Frieden zu danken! Ganz zu schweigen von den Opfern an Leben und Gesundheit braver Schiffbesatzungen. Die Bombe in München aber, das war keine Probe mehr, das war ein Unternehmen, wie wir wissen, mehrfach von gleicher Stelle aus vorher eingelebt und geprüft, das war der Schlag, der Stoß, der Deutschland mitten ins Herz treffen sollte. Und das alles zusammen ist die Methode, die jene höhere Gerechtigkeit herausgefordert hat. Wir vertrauen fest, daß diese Gerechtigkeit in stärkerer Hand jenes raffinierte System ganz zerschlägt!

Feindflieger mußten zurück!

Englischer Luftvorstoß von deutscher Flak zurückgewiesen / „Hermanns Vögel“ erneut über den Shetland-Inseln / Volltreffer auf vier britischen Kriegsschiffen der „Aurora“-Klasse

Berlin, 26. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Artillerietätigkeit. Am 25. November griffen Verbände der deutschen Luftwaffe englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee an. Dabei wurden vier Volltreffer, darunter einer auf einem Kreuzer der Aurora-Klasse, erzielt. Die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe erstreckte sich am gestrigen Tage wiederum bis über die Shetland-Inseln. Der Feind versuchte am gestrigen Nachmittag, über Helgoland nach Nordwest-Deutschland einzufliegen, wurde aber beim Erreichen der Nordseeküste von der deutschen Flakartillerie zur Umkehr gezwungen. Verluste sind bei der deutschen Luftwaffe nicht zu verzeichnen. Das Vorpostenboot 301 ist am Südausgang des Großen Belt nach einer Detonation gesunken. 16 Mann der Besatzung werden vermißt.

Englische U-Bootfalle vernichtet

Am 25. November hatte das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben: Im Westen örtliche Spätruppentätigkeit und an einzelnen Stellen der Front schwache Artilleriefire. An der Westgrenze fanden vereinzelte Aufklärungsflüge des Feindes im Grenzgebiet statt, während die deutsche Aufklärung bis nach Mittelfrankreich hinein vordrang. Ein deutsches U-Boot hat in seinem Operationsgebiet eine englische U-Bootfalle, ein Hilfskriegsschiff von 7000 Tonnen, vernichtet. Die U-Bootfalle hatte sich als holländischer Dampfer getarnt. Nach englischen Meldungen sank der 8860 Tonnen große britische Dampfer „Mangalore“ durch Minentreffer an der englischen Südküste.

900 Kilometer von der deutschen Küste.

Neben dem im Bericht des OAW vom 26. November erwähnten erfolgreichen Angriffen deutscher Luftstreitkräfte auf britische Kriegsschiffe hatte das Deutsche Nachrichtenbüro bereits am 25. November folgende Meldung herausgegeben: Am heutigen Tage fanden mehrere Bombenangriffe eines deutschen Kampffliegerverbandes auf englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee — 900 Kilometer von der deutschen Nordseeküste entfernt — statt. Nach einwandfreier Beobachtung erhielten vier englische Kriegsschiffe Volltreffer. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz starker Flakabwehr wohlbehalten in ihre Heimat Häfen zurückgekehrt.

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt weiter mit: Nachdem die Feststellungen über die Kampfhandlungen am 23. November ein genaues Bild ergeben haben, kann mitgeteilt werden, daß bei Luftkämpfen in der Gegend Zweibrücken zwischen deutschen Messerschmitt-Flugzeugen und französischen Jagdflugzeugen (Morane) zwei weitere französische Flugzeuge abgegeschossen wurden, so daß sich die Gesamtzahl der am 23. November abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf fünf erhöht. Von den deutschen Aufklärern, die am 24. November bis nach Westfrankreich vorstießen, sind vier Flugzeuge vermutlich über französischem Gebiet abgeschossen worden, zwei sind in Frankreich notgelandet, eines davon bei Bouzier, ein weiteres Flugzeug wird vermißt.

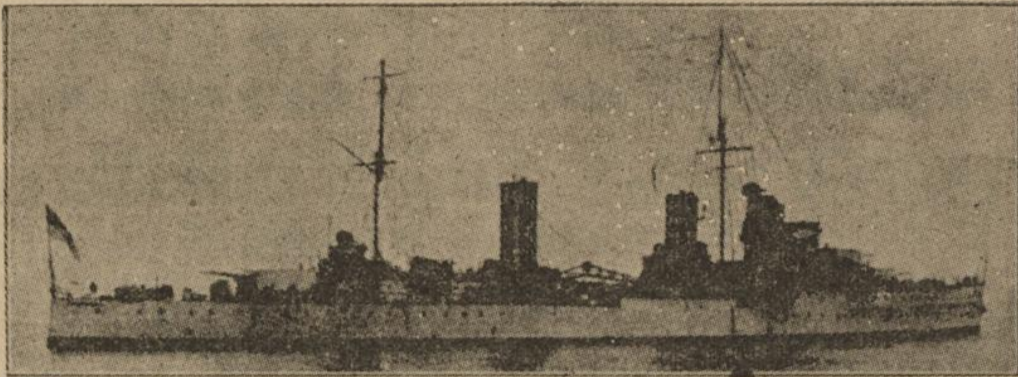
„Belfast“ so gut wie vernichtet

Der Lügenlord Churchill hat sich nun endlich doch dazu bequemt, die von der „New York Times“ schon vor Tagen in aller Welt verbreitete und inzwischen auch von der deutschen Seestreitkräfte bestätigte Zerschlagung des modernen Schiffes der britischen Admiralität, des Kreuzers „Belfast“, zuzugeben. Die entsprechende Verlautbarung der britischen Admiralität lautet: „S.M.S. „Belfast“ wurde am 21. November in Firth of Forth in der Nähe der Insel May von einem Torpedo oder einer Mine beschädigt. Die Anzahl der Verwundeten beträgt 20, deren Verwandten benachrichtigt wurden.“ Wie das Londoner Abendblatt „Star“ dazu noch mitteilt, ist die „Belfast“ von dem Torpedo mittschiffs an Steuerbordseite getroffen worden. Kesselraum so-

wie Maschinen seien ernsthaft beschädigt worden und man habe nicht weniger als sechs Schlepper gebraucht, um mit äußerster Mühe das schwer beschädigte Schiff in den Hafen von Rosyth einzuschleppen. Nach Meldungen der italienischen Presse ist der Kreuzer als endgültig verloren zu betrachten. Wenn er nicht ganz gesunken sei, so nur wegen der geringen Tiefe bei der Ankerstelle.

* Unsere U-Boote und unsere Luftwaffe haben die Gemüter in England in den letzten Tagen nahezu auf Siedepunkt gebracht. Die Engländer wollten ja die Versicherung Adolf Hitlers, daß es heute keine „Inseln“ mehr gebe, nicht glauben. Sie hielten hartnäckig an der verlogenen Phrase

fest, daß England militärisch sehr wohl eine Insel sei, der man weder auf dem Wasser noch auf dem Luftwege beikommen könne. Die Welt kann über derlei Torheiten heute nur noch lachen, denn wir haben den Beweis dafür erbracht, daß das Meer den Feind für uns nicht unerreichbar macht. Wir scheuen uns nicht um meteorologische Einflüsse, um Winterstürme, um Nebel und Seegang. Herr Churchill dagegen hat mit diesen Naturgewalten spekuliert und gemeint, sie könnten aus England ein unsichtbares sturmumtobtes Eiland machen. Nun hat Herr Churchill gesehen, daß auch das Bündnis mit Petrus keine ausreichende Sicherung gegen die deutschen Ueberraschungen darstellt.



Volltreffer auf vier Kreuzer der „Aurora“-Klasse! Diese Kreuzer, von denen wir einen im Bild zeigen, liefen in den Jahren 1934 bis 1936 vom Stapel. Sie haben eine Wasserverdrängung von 5220 bis 5270 Tonnen und erreichen eine Geschwindigkeit von 32,2 Seemeilen. Die Panzerstärke beträgt in der Wasserlinie 51 Millimeter. Die Hauptbewaffnung besteht aus sechs 15,2-Zentimeter Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Flak, zwei 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht Flak-Mg's und sechs Torpedorohren. Die Kreuzer sind ferner mit einem Flugzeug und einer Schleuder ausgerüstet. Einige der Kreuzer tragen sogar acht 10,2-Zentimeter-Flak. Die Länge eines Kreuzers der „Aurora“-Klasse beträgt 152 Meter. Sie stellen einen modernen Leichten-Kreuzer-Typ dar. Die Fahrstrecke beträgt zirka 12 000 Seemeilen. Die Turbinen besitzen 64 000 PS. (Bild: Zentralschriftleitung der Württ. NS-Presse)

Zwanzig Millionen Mark in einem Monat

Das ist die Antwort des deutschen Volkes an die Verbrecher von München

Berlin, 26. November. Dolche und Schwerter als Symbole nationalsozialistischen Kampfwillens erbrachten bei der zuletzt durchgeführten Reichsstraßensammlung in Großdeutschland eine Summe von 9 015 032,08 Mark. Das sind nicht nur rund 4 Mill. M. mehr, als 25 Millionen Abzeichen mal dem nominellen „Preis“ von 20 Pfg. je Stück erbringen mußten, sondern auch noch 2 289 858,85 Mark mehr als das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung des Vorjahres, die mit 6 725 173,23 Mark abschloß. Gegenüber der zweiten Reichsstraßensammlung des Vorjahres die Steigerung 34,05 v. H. beträgt. Auch der zweite Opfersonntag des großdeutschen Volkes hat den zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres bei weitem übertroffen. Hier gab das deutsche Volk am 12. November die Antwort auf das Attentat vom 8. November in München. 11 873 854,44 M. zeichnete es in die Listen der Politischen Leiter und der NSB-Blodwalter, das sind 3 418 726,68 Mark mehr als das Ergebnis des zweiten Eintopfsonntages im Winterhilfswerk 1938/39, der damals 8 455 127,76 Mark

An diesem Auskommen waren das Altreich mit 11 287 493,05 Mark oder 53,05 Pfg. je Haushalt beteiligt, die deutsche Ostmark mit 1 097 059,56 Mark oder sogar 59,58 Pfg. je Haushalt, während der noch im Aufbau begriffene Sudetengau mit 498 301,83 Mark oder 49,95 Pfg. je Haushalt das wohl beachtliche Opfer brachte, denn er erhöhte gegenüber dem ersten Opfersonntag das Ergebnis um mehr als 150 000 Mark.

So ist nicht nur gegenüber dem zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres eine Steigerung um 40,43 v. H. oder je Haushalt von 38,29 Pfg. auf 53,38 Pfg. zu verzeichnen, sondern sogar noch gegenüber dem ersten Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes ein um 669 883,38 Mark höheres Ergebnis erzielt worden. Das ist um so erstaunlicher, als es eine Erfahrungstatsache ist, daß bisher immer im ersten Monat eines Winterhilfswerkes bessere Ergebnisse als im zweiten M. erzielt wurden.

Damit steht der Opfersonntag des November 1939 an der Spitze aller bisherigen Eintopf- und Opfersonntage aller Winterhilfswerke.

Fliegerfurcht drohiert Englands Munitionserzeugung

Amsterdam, 26. November. Das Erscheinen deutscher Flugzeuge über Nordengland beunruhigt die Bevölkerung sehr stark. Es hat sich herausgestellt, daß durch die überraschenden Angriffe die Abwehrmaßnahmen nicht rechtzeitig in Erscheinung traten, daß aber auch durch die fehlenden Luftschutzmaßnahmen die Bevölkerung erheblich verängstigt ist. Ungenügende Abwehr und fehlende Luftschutzmaßnahmen haben dahin geführt, daß Arbeiter ihre Arbeitsstätte verließen und nur sehr schwer an ihre Wirkungsstätte zurückgebracht werden konnten. So ist die Produktion der Munitionsfabriken, die sich im Bezirk von Firth of Forth befinden, um mehr als 50 v. H. zurückgegangen, da die Arbeiter, unter denen sich eine große Anzahl Frauen befindet, durch die starke Beunruhigung infolge der deutschen Luftangriffe so stark von der Arbeit abgelenkt werden, daß eine sehr erhebliche Produktionsverminderung eingetreten ist.

Winston Churchill hat Kummer



„Unser Ueberseehandel liebt!“

Auch richtig! Ein deutsches U-Boot war in der Nähe... der Rest kam als Strandgut an. (Zeichnung Marik)

Selbentod deutscher Flieger

Ehrung durch die belgische Wehrmacht

Brüssel, 26. November. Am vergangenen Mittwoch starben drei deutsche Flieger Soldaten östlich von Calais unweit der belgischen Grenze den Helden Tod. Sie wurden im Luftkampf mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner tödlich getroffen und stürzten mit ihrer Maschine auf belgisches Gebiet ab. Der vierte Insasse, der im Gefecht völlig unversehrt geblieben war, konnte sich im Fallschirm retten. Die Gefallenen wurden unter militärischen Ehrenerweisungen durch die belgische Wehrmacht aufgebahrt. Der deutsche Botschafter in Brüssel war anwesend und dankte den belgischen Behörden und Offizieren.

Von britischen Piraten beichattet

Deutscher Dampfer verankert sich selbst

Berlin, 26. November. Der deutsche Dampfer „Adolf Woermann“ hat sich im Südatlantik selbst verankert, um der Aufbringung durch ein englisches Kriegsschiff zu entgehen. Alle Mitglieder der Besatzung, die aus 127 Personen bestand, und sämtliche 35 Passagiere, darunter 18 Frauen, sind gerettet. Die bekannt gewordenen Einzelheiten betätigen, daß England bewaffnete britische Handelsschiffe, die angeblich nur zur Verteidigung armiert sein sollen, aktiv in den Handelskrieg einsteift. Der Dampfer „Adolf Woermann“ ist durch ein bewaffnetes britisches Handelsschiff laufend beschattet worden. Dieser getarnte englische Hilfskreuzer hat funktelegraphisch Standortmeldungen gemacht und ein englisches Kriegsschiff herbeigerufen. Es geht hieraus hervor, daß die bewaffneten Handelsschiffe von den Engländern nicht als Handelsschiffe auf den normalen Handelsrouten verwendet werden, sondern unmittelbar den Zwecken der englischen Kriegsführung als Organ der britischen Admiralität dienen.

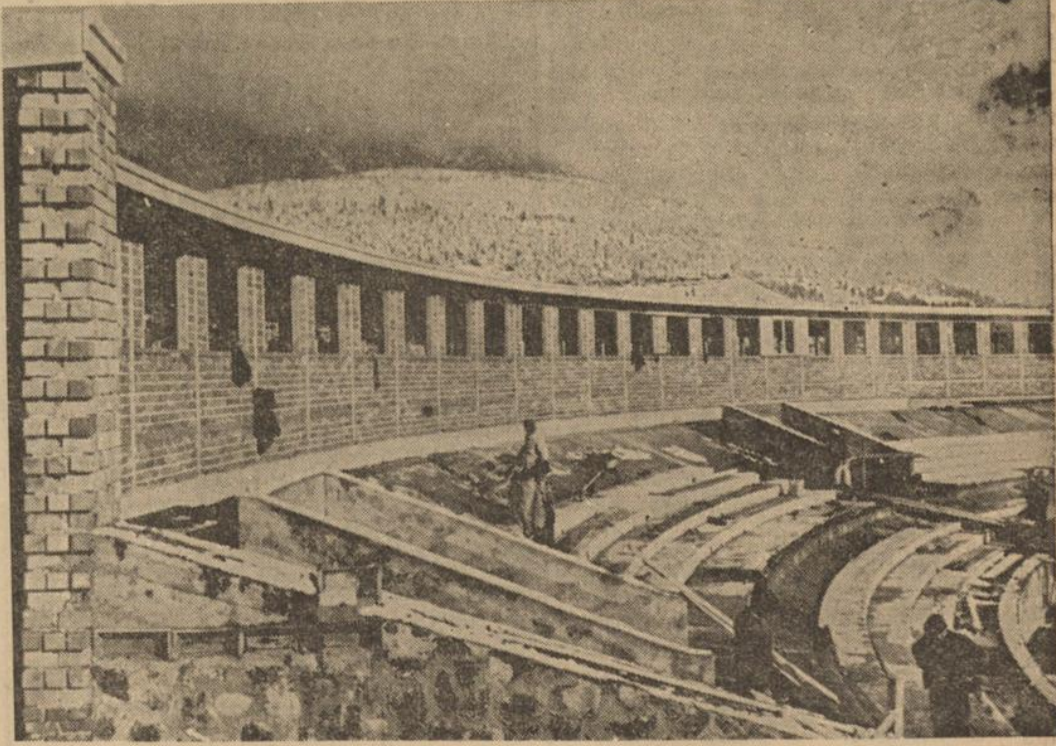
Das Vorgehen gegen deutsche Handelsschiffe mit bewaffneten britischen Piratenschiffen zeigt, daß der Engländer für seine Kaperei und Piraterie sich jedes Mittels bedient, während er auf der anderen Seite zur Tarnung seines Vorgehens in seiner Heuchelei so weit geht, Nachrichten zu verbreiten, der Dampfer „Adolf Woermann“ habe Kaperei betrieben.

„Rumänien wird neutral bleiben!“

Bukarest, 26. November. Die rumänische Regierungskrise ist behoben. Dem neuen Kabinett gehören an: Ministerpräsident Tatarescu, der gleichzeitig auch das Innenministerium leitet, Kultusminister Mistor, Gesundheitsminister Prof. Bortolmei (beide Liberal), Ackerbauminister Prof. Jonescu-Sifesti, Wirtschaftsminister Konstantin Angelescu, Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten Sigutu, Justizminister Nicescu (Vater der ehemaligen Goga-Partei) und Außenminister Gafencu, der auch mit der vorläufigen Leitung des Propagandaministeriums betraut wurde. Die übrigen Minister behielten ihre Posten bei. Während der Verteidigung der neuen Regierung erklärte Tatarescu, daß die Front der nationalen Solidarität gestiftet und die Neutralität Rumäniens unter allen Umständen aufrecht erhalten werde. Letzteres unterstrich er auch vor der Presse, wobei er weiterhin betonte, daß die auswärtige Politik der Regierung unverändert bleibe.



„Auch ein Feldherrnhügel!“ Auf ihm steht Leslie-Horeb-Elisha, den seine jüdischen Verwandten und die Kriegshetzer Englands immerhin zum Kriegsminister machen konnten. Mit der Zigarette im Mundwinkel „erholt er sich hier“ von den „Strapazen“ der Propagandareise in der Etappe in Frankreich; rechts Lord Gort. (Presse-Boffmann)



Vom Stand der Olympia-Bauten in Garmisch-Partenkirchen: Ein Teil der Tribünen des Skistadions, das nach dem Willen des Führers umgebaut und erweitert wird; außerdem ist die Verdreifachung des Eisstadions in Angriff genommen. Weiter stiftete der Führer die Mittel für den Bau eines Winterschwimmbades. (Presse-Boffmann)

Der Sport vom Sonntag

Ueberraschender Bayernsieg

Württembergs Handballer 4:7 unterlegen
Der Handball-Gaulampf Württemberg-Bayern in Albstadt endete mit einem überraschenden Sieg der Bayern, die damit den in den letzten Jahren anhaltenden Siegeszug unserer Elf stoppten. Die Bayern behielten in Albstadt mit 7:4 (3:3) die Oberhand, obwohl sie mit einer stark verzüngten, nahezu ganz auf Münchener Spieler beschränkten Mannschaft antraten. In der harten Mannschaf abertage der Mittelstürmer Kiener, der allein sechs Treffer schob. Aus dieser Tatsache kann man noch nicht einmal den Schluss auf eine schwache schwäbische Gegenwehr ziehen, denn Herbolzheimer im Tor, die Verteidiger Mülle-Kickert und auch Thierer als Mittelkäufer taten ihr Bestes. Die Abwehr war zweifellos noch der beste Mannschaftsteil, hingegen ließ die Angriffsreihe viele Wünsche offen. Unter den 700 Zuschauern sah den Gauportführer Dr. Klett und seinen Stellvertreter Theo Rutz, die Gaufachwarte Schmid-Bad Cannstatt und Köhler-München sowie Vertreter der örtlichen Verwaltungsstellen. Nur schade, daß die beiden Mannschaften bei den gegebenen Platzverhältnissen ihr wirkliches Können nicht entfalten konnten.

Württembergers Schwimmer in Front

Gute Leistungen in allen Klassen
Die Schwimmer und Schwimmerinnen gaben sich am Sonntag im Stadtbad Stuttgart-Heslach ein Stellbilden. Seit dem Ludwigsburger Gaufest wurden keine Wettkämpfe mehr durchgeführt und nachdem fast alle Sportarten den Wettkampf wieder aufgenommen hatten, wollten die Schwimmer nicht zurückbleiben. Die Anstrengungen des Gaus fanden bei den Vereinen großen Anklang und fast alle Vereine brachten alle verfügbaren Wettkämpfer an den Start. Schwaben Stuttgart hatte 108 Einzelmeldungen und sieben Staffeln abgegeben, dann folgten SW. Cannstatt mit 66 Einzel- und 4 Staffelmeldungen. Von den auswärtigen Vereinen waren SV. Ludwigsburg, Heilbronn, Reutlingen, Göppingen, Ulm und die Turnvereine

von Reutlingen, Heilbronn und Balingen vertreten.
Die große Zahl von Meldungen veranlaßte den Gaufachwart Venne zur Durchführung der Kämpfe in zwei Schwimmbecken hier die Jugend, dort die Erwachsenen. Nachdem die Vorkämpfe der Springer erledigt waren, eröffnete der Gaufachwart Venne den Wettkampftag mit einigen kurzen Begrüßungsworten, in denen er der Kameraden im grauen Rock gedachte und die in der Heimat Verbliebenen aufforderte, auch weiterhin ihre Pflicht zu erfüllen. Dann wurde an zehn Kameraden und Kameradinnen die bronzene Leistungsmedaille im Auftrage des Reichsachamtes überreicht.

In allen Leistungsklassen wurde hartnäckig um den Sieg gekämpft und dabei auch recht gute Zeiten erzielt. In den Leistungsklassen I stellte vorwiegend der Schwimmbund Schwaben Stuttgart die Sieger.

VIB. vor der Stadtmeisterschaft

Kickers im Lokalspiel mit 3:0 besiegt
Wieder einmal fanden sich der VfB. Stuttgart und die Stuttgarter Kickers in einem entscheidenden Meisterschaftsspiel gegenüber. Der

VfB. konnte diese 68. Begegnung der beiden Lokalrivalen sicher mit 3:0 (0:0) gewinnen und dürfte sich damit die erste Meisterschaft — den Stuttgarter Stadmeisterstitel — gesichert haben. Der VfB. hat jetzt nicht nur einen Punktvorsprung vor den Kickers, sondern er besitzt auch klar das bessere Torverhältnis. — Im zweiten Stadtmeisterschaftsspiel glückte dem Stuttgarter SV. ein neuer Erfolg mit 3:2 (2:1) beim SV. Zuffenhausen.

Ernst Weiß entthront!

Cattaneo neuer Europameister

Der Hauptkampf um die Europameisterschaft in der Berliner Deutschlandhalle im Bantamgewichtsklasse endete nach einem mitreißenden Gefecht mit dem Siege des Italieners Gino Cattaneo, der den Titelhalter Ernst Weiß-Wien nach 15 Runden sicher ausgespart hatte und sich verdient den Besitz des Titels sicherte. Weiß fand gegen seinen jüngeren, schnelleren und beidhändig außerordentlich hart schlagenden Gegner nie die richtige Einkerbung und verlor überraschend glatt.

Eugen Vertsch-Stuttgart, der zur Zeit für die 44 Dachau-Malbläusen, beteiligte sich in München an WM-Malbläusen. Im Hauptlauf über 5000 Meter siegte Goldmund-1860 München in 36:02 Minuten vor Vertsch (36:15), Wiedemann-1860 und Ostertag-Post München. Der deutsche Meister Eberlein verstauchte sich den Fuß und mußte aufgeben.

Deutschland schlug Weltmeister

90000 erlebten in Berlin einen klaren 5:2-Fußballsieg über Italien

In einem großen Spiel unter dem Vorzeichen schlechten äußeren Umständen siegte Deutschland im achten Fußball-Länderkampf mit Italien am Sonntag vor 90 000 Zuschauern im Olympiastadion zu Berlin mit 5:2 (2:2) Toren. Ein Erfolg, der beweist, daß Deutschlands große sportliche Kraft selbst im Kriege noch zu Hochleistungen fähig ist. Es ist dies der zweite deutsche Sieg über den Fußball-Weltmeister. Der erste Erfolg gelang uns im Jahre 1929 in Turin mit 2:1 Toren. Dem standen fünf italienische Siege gegenüber, denn ein Treffer im Jahre 1936 endete 2:2 unentschieden.

Die großen Erwartungen, die ganz Fußball-Deutschland an dieses Länderspiel knüpfte, wurden in einem Ausmaße übertroffen, wie es wohl niemand für möglich gehalten hatte. Eine nicht zu überbietende Verfassung aller elf Spieler war die Grundlage für den Glanz und Siegeswillen und einem lange nicht mehr erlebten Eifer. Gegen diese höchsten Tugenden einer kämpferischen Mannschaft gab es einfach keine Abwehr. Sie alle zusammen vereint mit großem technischen Können mußten zum Siege führen. Vor allem in der zweiten Halbzeit wurden die Italiener förmlich überannt. Abwehr, Läuferreihe und Angriff der deutschen Mannschaft waren vereint zu einer Wucht und Geschlossenheit, die restlos begeisterte. Es gab keinen schwachen Punkt in unserer Elf. Herausragend waren Janes, die gesamte Läuferreihe und unter den Scharfschützen des Sturmes der lange Wiener Binder, der das Kunststück fertig brachte, drei Treffer zu schreiben.

Italiens Elf noch zu jung
Auf einen so ausgeprägten Widerstand konnte die italienische Mannschaft nicht gefaßt sein, und daß sie ausgerechnet bei derartiger Form ihres Gegners in einer Zusammenstellung antrat, in der eine ganze Reihe junger Spieler zum erstenmal in einen so schweren Kampf geschickt wurde, der unter ungünstigen Bodenverhältnissen ausgetragen werden mußte, war ihr Pech. Be-

sonders auffallen mußte es, daß die Südländer im kämpferischen Temperament von ihren deutschen Kameraden glatt übertroffen wurden. Für die hohe Niederlage entscheidend war außerdem der Zusammenbruch der italienischen Verteidigung und der Läuferreihe nach der Pause. Wenn der deutsche Sieg zahlenmäßig nicht noch höher ausgefallen ist, so danken das die Italiens allein ihrem Torwart Olivieri, der in wirklich meisterhafter Form spielte.

Großer Kampf in der ersten Halbzeit

Unter den 90 000 Zuschauern herrschte die denkbar beste Stimmung. Die Weisen, die vom Musikzug eines Platzregiments gespielt wurden, wurden von den Zuschauern begeistert mitgesungen. Die allgemeine Parole war ... uns kann nichts erschüttern! ... und so vergingen schnell die letzten Minuten bis zum Beginn des großen Kampfes. Ein Vorspiel hat die schon frühzeitig erschienenen Zuschauer gut unterhalten. Die blaue Auswahlmannschaft des Gaus Berlin-Brandenburg trug den Sieg über die rote Elf mit 3:2 Toren davon. Minuten später begrüßte ein verknarbtiger Jubel den Einlauf der beiden Mannschaften auf das Feld. Die Nationalhymnen erklingen und schon ruft der spanische Schiedsrichter Esquivel die beiden Spielführer Janes und Colanfi zur Wahl. Janes gewinnt das Los und entscheidet sich mit dem starken Wind zu spielen. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:
Deutschland: Rastl, Janes, Billmann, Ruppert, Köhde, Ritzinger, Lehner, Fahnenmann, Conen, Binder und Pesser.
Italien: Colanfi, Scarabello, Boffi, Demaria, Ricci, Perazzolo, Battistoni, Genta, Sardelli, Marchi, Olivieri.

Totüberführung vor dem Marathontor
Nach Halbzeit marschierten beide Mannschaften am Marathontor auf, auf dem von hohen Masten die Fahnen Italiens und Spaniens, flankiert vom Hafenkreuzbanner, halbstark gefeiert waren. Das olympische Feuer flammte auf und während das Lied vom Giten Kameraden erklang, erhoben sich die 90 000 von ihren Plätzen und ehrten in schweigendem Gedenken die gefallenen Kämpfer des Krieges und der Bewegung.

Neuigkeiten aus allen Sportlagern

Deutschlands Amateurboxer trafen in Dresden auf die Staffel des Protektorats Böhmen/Mähren. Die deutsche Staffel siegte überlegen mit 14:2 Punkten. Lediglich im Bantamgewicht fiel der Sieg an das Protektorat, da der deutsche Meister Wille-Hannover gegen Mali nach Punkten unterlag.

Bei den Berufsboxkämpfen in Nürnberg tritten Schiffer-Gladbach und Offermanns-Neuß um den Titel eines deutschen Fliegengewichtmeisters. Der Punktsieg und damit der Titel wurde Schiffers zugesprochen. Auf der gleichen Veranstaltung siegte Jean Kreib-Nachen gegen Kurt Haymann-München nach Punkten.

Zwei Franz-Siege gab es am Jugoslawisch-Pokal. Rudi Franz lief eine neue Streckenrekordzeit von 51,3 Sek. heraus, die Frauen enttäuschten bis auf Christl Franz, die erste wurde.

Volnangs Ringer schlagen Feuerbach-Stuttgart 4:3, damit ist Untertürkheim/Wangen wieder an der Spitze um die Stuttgarter Stadtmeisterschaft im Mannschaftsringen. — Münster gewann gegen Untertürkheim/Wangen 5:2.

Ragnhild Heger gewann am Sonntag in Ropenhagen nicht weniger als vier Wettbewerbe sämtlich in glänzender Zeit. Die Zeiten waren: 100-Meter-Kraul 1:07,5 Minuten, 100 Meter Rücken 1:16 Min., 400 Meter Kraul 5:26 Min. und außerdem verhalf sie ihrer Mannschaft in der 4mal-100-Meter-Staffel zum Sieg. Ihre Zeit war hier 1:06,9 Minuten.

Schwedens Tennisspieler bewiesen erneut ihre Überlegenheit im Hallentennis. In Stockholm siegten die Schweden im Beisein ihres Königs gegen die Italiener im Länderkampf mit 4:1.

Kurzberichte der inneren Front

Gutes Büchersammlerergebnis
Die von der NSDAP. durchgeführte Büchersammlung hatte in Göttingen ein außerordentlich gutes Ergebnis. Es wurden über 10 000 Bände mit zum Teil sehr wertvollen Werken aus allen Gebieten der Literatur gesammelt.

Die Arbeit einer Ortsgruppe
Ein Beispiel dafür, wie überall die Frauen sich tatkräftig für die Festigung der inneren Front einsetzen, ist eine Zusammenstellung der Ortsgruppe Röttingen der NS-Frauenenschaft. Dort halfen Frauen der NS-Frauenenschaft in drei Bäckereien, zwei Metzgereien und in einer Milchhandlung ihren Kameradinnen bei der Warenabgabe. Weitere Frauen arbeiteten auf dem Bezugshaus und wieder andere Frauen halfen Bäuerinnen und linderreichen Müttern im Haushalt. Gegen 58 Frauen waren so im „Innendienst“ der Ortsgruppe eingesetzt; dazu haben etwa 200 Frauen die Bauern in der Ernte unterstützt. Nebenbei enterte die Röttinger Frauenchaft auf ihrem eigenen Flachbader 16 Zentner Flach, für dessen Geldertrag zu Weihnachten Viebesgaben an die Front wandern werden. Neulich pachten die Röt-

tinger Frauen in einem Heimabend aus eigenen Mitteln rund 300 Päckchen.

24 Kisten Obst für Soldaten
Ein Beispiel von vielen, wie auch die Daheimgebliebenen nichts unverlocht lassen, um Beweise ihrer Einigkeit zu erbringen und vor allem mit den Soldaten ihre innere Verbundenheit zu bekunden, geht aus einem Bericht aus der Landgemeinde Wain im Kreis Vöhringen hervor. Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins haben gemeinsam 24 Kisten hervorragendes Tafel- und Wirtschaftsobst für verwundete und trante Soldaten zur Verfügung gestellt. Für die Sammlung und Verpackung hatte sich unermüdet die NS-Frauenchaft in den Dienst der guten Sache gestellt.

Nicht reich — aber opferbereit
Wie jetzt erst bekannt wird, gab kurz nach der Nachricht vom Münchener Attentat auf den Reichsleiter in Tullingen eine Volksgenossin, die nicht gerade über Reichtümer verfügt, einen Geldbetrag in Höhe von 50 Mark ab. Sie hat diesen Betrag weiterzuleiten, damit ihr Geld dazu beitrage, den Attentäter zu fassen.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Im Rahmen der Freizeitgestaltung bei den Soldaten und Wehrmännern hatte sich in der letzten Woche das zur Zeit in Stuttgart gastierende Orchester „Francesco Scarpa“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ selbstlos zur Verfügung gestellt. Das Orchester spielte im Reservelazarett Cannstatt und schenkte mit seinem sorgfältig ausgewählten Programm den Soldaten Stunden schöner Erholung.

Der Tierschutzverein Stuttgart und Umgebung dem neben Stuttgart auch die Kreise Göttingen, Leonberg und Nürtingen sowie ein Teil der Kreise Backnang und Waiblingen angehört, veranstaltete am Sonntag im Planetarium anläßlich des Reichstierschutztages eine Morgenfeier, bei der verdiente Pioniere des Tierschutzes zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden und nach einer Ansprache des Vereinsleiters, Reallehrer Georg Rau (Bad Cannstatt), Ausschnitte aus dem ausgezeichneten Kulturfilm „Tiere in Not“ gezeigt wurde. Solche Tierfilmvorführungen werden künftig an jedem ersten Mittwoch des Monats im Planetarium veranstaltet.

Abends wurde in der unteren Königsstraße ein 70-jähriger Mann, der unter Alkoholeinwirkung stand, von einem Straßenbahnzug angefahren und zu Boden geworfen. Er litt eine Verletzung am linken Auge und eine Gehirnerschütterung.

Zuchthaus für einen Doppelbräutigam

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 34-jährigen geistlichen Friedrich Wilhelm aus Freiburg i. Br. wegen dreier Verbrechen des Rückfallbetrugs zu der Gesamtdauer von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 800 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Wilhelm, der schon fünfmal wegen Betrugs verurteilt ist, wandte sich nach Verbüßung seiner letzten Gefängnisstrafe dem Heiratsschwindler zu. Nachdem er ein Liebesverhältnis mit einer Arbeiterin in Stuttgart begonnen ihr die Ehe versprochen und sich in aller Form mit ihr verlobt hatte, nahm er ihr zunächst unter dem Vorwand, Möbel für den Ehestand kaufen zu wollen, 850 Mk. ab, die er dann für sich allein verwendete. Weitere 90 Mk., die er dem arbeitslosen Mädchen unter unwahren Vorbringen herauslockte, benützte er zur Finanzierung einer Vergnügungsreise an den Rhein mit einer anderen Frauenperson, mit der er gleichzeitig verlobt war und die ein Kind von ihm erwartet. Ingesamt wurde die Arbeiterin um über 1100 Mk. geschädigt. Dazu kam noch die Erdwindelung eines Anzugs bei einer Stuttgarter Firma und ein Einmietebetrug bei einer Pensionsinhaberin in Stuttgart.

Gedenkfeier in Ostmettingen

Philipp-Matthäus-Hahn-Gesellschaft gegründet
Ostmettingen. Aus Anlaß des 200. Geburtstages des großen Schwabenhohes Philipp Matthäus Hahn (25. November) fand am Samstag in Ostmettingen, wo dieser schwäbische Mann von 1764 bis 1770 als Pfarrer wirkte und daneben dank seiner wahrhaft bequaden Geistesgaben durch bahnbrechende Erfindungen auf dem Gebiet der Feinmechanik den Grundstock legte zu einer Industrie, die heute Weltweit anerkannt, in der feillich geschmückten Turnhalle eine würdige Gedenkfeier statt. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befanden sich auch zwei Nachfahren Hahns, die Fabrikanten Gustav und Theodor Hahn aus Feuerbach.

Am Mittelpunkt der Feier stand die Gedenkrede, die der Leiter des Landesgewerbeamtes, Präsident Dr. Ana Neuth, hielt. Er zeichnete an Hand der von Hahn geschriebenen Tagebücher ein umfassendes Lebensbild dieses schwäbischen Geistes.

Landrat Dr. Zeller-Balingen, der auch die Glückwünsche des erkrankten Kreisleiters Lidenmann überbrachte, gab Kenntnis von der Gründung einer Philipp-Matthäus-Hahn-Gesellschaft, die als eingetragener Verein die Förderung des Feinmechanikerhandwerkes in der Ostmettinger Lehrwerkstätte übernimmt. Die Glückwünsche des Ministerpräsidenten und Kultministers Meentzler überbrachte Oberregierungsrat Strohecker, die der Gewerkschaft Ostmettingen Gustav Sauter-Göttingen und die der Handwerkskammer Untertürkheim-Erding Eberhard.

Am Schluß der Gedächtnisfeier gab Bürgermeister Seiber noch eine Reihe schriftlich eingegangener Grüße und Glückwünsche bekannt, darunter solche von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmidt, dem Rektor der Universität Tübingen, dem Vorstand des Deutschen Museums in München, dem Bürgermeister von Schwabenhausen, dem Geburtsort Hahns und des Bürgermeisters von Eberdingen, wo Hahn beeraben ist.

Eine Philipp-Matthäus-Hahn-Ausstellung in der Ostmettinger Lehrwerkstätte gab den Gästen einen Einblick in den hohen Stand der feingewerblichen Industrie der Stadt Balingen, deren Grundstock einst ein Mann geschaffen hat, dem die Nachwelt vieles verdankt und auf den das Schwabenland mit Stolz blickt.

1,8 Millionen Tonnen Heu mehr geerntet

Nach der September-Vorschätzung des Statistischen Reichsamtes rechnet man für 1939 mit einer Ernte an Klees, Luzerne und Wiesensheu von 43,7 Millionen Tonnen. Diese Menge übertrifft den in der Durchschnitt der Jahre 1932 bis 1937 auf einer erheblich größeren Fläche erzielten Ertrag um rund 1,8 Millionen Tonnen.

Jugoslavische Baumwolle für Deutschland. In Belgrad wurde mit einem Kapital von 1,1 Millionen Dinar eine neue Gesellschaft „Jugo-Panul“ gegründet, die den Baumwollanbau in Jugoslawien verbreiten und die Ausfuhr dieser neu gewonnenen Baumwolle nach Deutschland fördern soll. Daneben wird sich die Gesellschaft mit der Ausfuhr von Erzen und landwirtschaftlichen Produkten sowie mit der Einfuhr von Industrie-Erzeugnissen befassen.

Spendet Kleider für die Bekleideten!

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Erich Hilgenfeldt, erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Volksgemeinschaft:

„Vollsgenossen, seit 20 Jahren haben Millionen Volksdeutsche im ehemaligen Polen den Kampf für ihr Deutschum unter größten Entbehrungen geführt. Sie wurden in der langen Zeit wirtschaftlich auf das Schwerste bekämpft. Man hat ihnen das Letzte genommen. Von englischen Kriegshelgen aufgestachelt, hat polnischer Haß sie bis zum letzten ausgeplündert. Ihre Angehörigen wurden verschleppt und bestialisch ermordet. Sie wurden von Haus und Hof verjagt. Ihr Eigentum wurde zerstört. Sie standen wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschum vor dem Nichts.“

Nun hat der Führer unsere volksdeutschen Brüder in die großdeutsche Heimat zurückgeführt. Unser selbstverständlicher Dank für ihr Durchhalten ist die Hilfe der ganzen Volksgemeinschaft. Sie brauchen nun nicht mehr zu hungern. Es fehlt aber für den kommenden Winter an dem Notwendigsten. Spendet sofort warme Bekleidungsstücke für Männer, Mütter und Kinder. Wäsche, Wollzeug, Kopfbekleidungen, Kleider, Anzüge, Mäntel und Schuhzeug müssen schnell beschafft werden.

Jeder tritt an und bringt sein Opfer — auch Du!

Den Toten zum Gedächtnis

Kirchenmusik des Ev. Kirchenchors Calw

Am Totensonntag veranstaltete der Evangelische Kirchenchor Calw unter Leitung von Th. Laitenberger eine musikalische Feierstunde in der Stadtkirche. Unter der freundlichen Mitwirkung von Fräulein Erude Sanwald (Alt), Frau F. Schiler und Herrn Wallau (Violine) kamen Sololantaten, geistliche Lieder, Chöre und Orgelstücke alter Meister zum Vortrag, die den Gedanken des ersten Tages in schöner Weise gerecht wurden. Unser Kirchenchor sang mit feiner Gesangskultur einige der schönsten und kunstvollsten A-cappella-Chöre alter deutscher Meister, darunter die ergreifende Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ von J. M. Bach und den in der Kraft seines Ausdruckes bewundernden Chor „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Fräulein Erude Sanwald erfreute durch den künstlerisch vollendeten Vortrag geistlicher Lieder und eines „Deutschen Konzerts“ von Heinrich Schütz; Frau F. Schiler wie Herr Wallau waren der Sängerin feinfühlig, sorgsame Begleiter. An der Orgel wirkte Th. Laitenberger mit gewohnter Meisterschaft. Die zahlreichen Besucher des schönen Konzertes schieden mit stillem Dank für die ihnen bereitete Feierstunde.

Hier ist Gelegenheit, zu helfen!

Aus Spehhardt, Gemeinde Altbürg, wird uns berichtet: „Der vierzehnjährige Sohn der Familie Jakob Kugeler von hier hat beim Fütterschneiden zwei Finger verloren. Dieses Unglück hat auch die Familie hart getroffen insofern, als die Mutter, die bis jetzt teilweise die Arbeit des eingezogenen Mannes versehen hatte, auch schwer krank darnieder liegt und nun niemand eigener mehr im Hause ist, der die landwirtschaftlichen Arbeiten er-

ledigt.“ Eine Gelegenheit, bei der sich durch schnelle Hilfeleistung die Volksgemeinschaft zeigen kann und sicherlich auch zeigen wird.

Simmolzheim, 26. Nov. Die deutsche Volksschule Simmolzheim sammelte im Laufe des Herbstes fast anderthalb Zentner Hagebutten und konnte den Erlös mit 27,80 RM. der NSB. überweisen.

Wittberg, 26. Nov. Vom 20. November bis 2. Dezember findet ein Lehrgang im Fliegerlager auf dem Wächtersberg statt. Jeden Tag ist Flugbetrieb. An dem Lager nehmen 20 Mann von der ganzen Gruppe 15 (Schwabern) des NSB. teil.

Gündringen, 26. Nov. Am Donnerstagmorgen wollte der Bahnarbeiter Josef Lohrer von hier in dem Aufenthaltsraum für Bahnarbeiter auf dem hiesigen Bahnhof Feuer machen. Dabei gingen seine Kleider Feuer. Lohrer erlitt ernste Verbrennungen, mit denen

er ins Krankenhaus Nagold eingeliefert wurde.

Altensteig, 26. Nov. Eine Feldpostsendung ist letzter Tage an alle Altensteiger Soldaten von der Ortsgruppenleitung in Gemeinschaft mit der Stadterverwaltung abgefaßt worden. In einem Begleitschreiben kommt die Verbundenheit der Heimat mit denen, die draußen Dienst am Vaterland tun, zum Ausdruck. — Abends stieß auf der oberen Talstraße an der Kurve unterhalb der Garweiler Brücke ein Altensteiger Lastwagen auf ein Pferdefuhrwerk von Jgelsberg, das unbeleuchtet war und noch dazu auf falscher Fahrbahn fuhr. Der Lastwagen wurde schwer beschädigt, auch der Wagen des Fuhrwerks, während Pferde und Menschen glücklicherweise keinen Schaden nahmen.

Engelsbrand, 26. Nov. Das vor zwei Jahren erbaute Lagerhaus der Spar- und Darlehnskasse Engelsbrand erfährt zur Zeit eine beträchtliche Erweiterung durch den Anbau einer Gemeindefachfläche.

Die Obsternie in unserem Kreis war gut

Kreisbaumwart Scheerer berichtet über die Ernteergebnisse

Die Obsternie 1939 im Kreisgebiet Calw kann im allgemeinen als befriedigend bis gut bezeichnet werden. Das Obst fand sehr guten Absatz, auch waren die Preise zufriedenstellend für den Erzeuger wie für den Verbraucher. Die Einstufung der einzelnen Obstsorten und Sorten nach Güteklassen, desgleichen die Bewertung hat sich als sehr nützlich erwiesen. Der Obstbauer hatte es in der Hand, sein Obst durch entsprechende Behandlung und Sortierung richtig zu verwerten; desgleichen wurden die Verbraucher über den Wert der einzelnen Sorten aufgeklärt.

Der Anfall an Kelterobst konnte den Bedarf bei weitem nicht decken, da die Verwertung der Verwertungsindustrie heuer im Vordergrund stand. Dagegen kann der Bedarf an Tafelobst, hauptsächlich an Winteräpfeln, laufend gedeckt werden. Um das Interesse für die Lagerung von Winterobst bei den Erzeugern zu wecken, wurde für dieses ein entsprechender Lagerzuschlag auf die Grundpreise zugewilligt.

Es mußte festgestellt werden, daß die Spätobstgebiete und besonders die Höhenlagen wiederum am besten abgeschnitten haben; so konnte dort mancherorts eine Vollernie in Äpfeln verzeichnet werden. Vornehmlich waren es die spätblühenden Apfelsorten, wie Taffelapfel, Löbel, Theuringer, Gewürzjuifen, Bohnapfel, welche sehr gute Erträge lieferten. In den Frühobstgebieten haben das Beerenobst sowie Frühweitschen, Renekloden und Pfirsiche eine gute Ernte gebracht, während die Birnen im ganzen Kreisgebiet nur eine geringe Ernte lieferten. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß dort, wo die Allgemeinspflege der Obstbäume in Ordnung ist, die Erträge auch in weniger günstigen Jahren nicht ausbleiben, und daß dort, wo sachgemäße Düngung sowie Schädlingsbekämpfung durchgeführt werden, die Widerstandskraft der Bäume so gehoben wird, daß diese auch bei schlechtestem Blütenwetter Vollernten zu bringen vermögen.

Unsere Obstbäume sind nun in das Stadium der Winterruhe eingetreten. Damit beginnt für den Obstbauer die eigentliche Zeit zur Pflege seiner Obstanlagen. Zuerst muß die sogenannte Entrümpelung durchgeführt werden, alte, abgewirksamte Obstbäume sowie die vielen Baumkrüppel, welche draußen herumstehen,

müssen jetzt entfernt werden, damit das Holz während der Wintermonate aufgearbeitet werden kann. Junge Obstplantagen müssen vor Hasenfraß geschützt werden. Als billigstes und zuverlässigstes Schutzmittel gilt der Drahtgürtel oder die Drahthose. Das Einbinden der Bäume mit Stroh muß unterbleiben, weil dadurch die Bäume nur verweichlicht werden und Frostschaden erleiden.

Zur Pflege der ertragsfähigen Obstbäume gehört in erster Linie das Auslichten der Baumkronen. Diese Pflegemaßnahme gilt heute als die wichtigste zur Erreichung von gesundem und widerstandsfähigem Fruchtholz und zur Gewinnung hochwertiger Obstes. Während letztere Arbeiten von den Baumbesitzern teilweise selbst durchgeführt werden können, muß die Pflege der Jungbäume, wie Kronenschnitt, desgleichen das Umpfropfen der Bäume sowie die Nachbehandlung umgepfropfter Bäume den Baumwarten überlassen bleiben. Es darf jedoch mit diesen Pflegearbeiten nicht bis ins Frühjahr hinein gewartet werden. Im Frühjahr drängt sich alles zusammen, und dazu soll die Winterprüfung der Obstbäume mit Bewältigt werden. Es faune deshalb niemand, mit der Pflege seiner Obstbäume baldmöglichst zu beginnen! Der Erfolg wird bestimmt nicht ausbleiben.

Der landwirtschaftliche Beruf

Zu den Berufen, die sowohl im Krieg als auch in Friedenszeiten gute Arbeitsmöglichkeiten bieten und denen gerade jetzt eine besondere Bedeutung zukommt, gehört vor allem der große Bereich der landwirtschaftlichen Arbeit. Heute gibt es auf dem Lande genau so wie in jedem städtischen Beruf eine geordnete Berufsausbildung. In der Erkenntnis dieser neuen Arbeitsvoraussetzungen in der Landwirtschaft erklärt sich jetzt auch die städtische Jugend in immer größerem Ausmaße bereit, auf dem Lande zu arbeiten und auch draußen zu bleiben. Nahezu 30 v. H. der Jugendlichen, die sich im Landdienst der Hitlerjugend verpflichteten hatten, setzen das damit begonnene Lehrverhältnis fort, um für immer im landwirtschaftlichen Beruf zu stehen. Sie wissen, daß sie später einmal, wenn sie sich bewährt haben, eigenen Grund und Boden be-

kommen können, auch wenn sie selbst nicht das Geld zum Kauf eines Bauernhofes besitzen.

Aber auch für die Mädel gibt es die verschiedensten Berufsmöglichkeiten, angefangen von der ländlichen Hausarbeitsgehilfin über die Wirtschaftsgehilfin, die Wirtschaftlerin, die ländliche Haushaltungspflegerin, die Lehrerin der ländlichen Haushaltungskunde bis zur Wirtschaftsberaterin findet sich für jede Begabung etwas. Darüber hinaus kann ein Landmädchen auf den Beruf der Kindergärtnerin oder NS-Schwester ergreifen, um später in den Erntefindergärten der NSB. oder in den Schwefelsteinstationen der Gemeinden wieder in die Dörfer zurückzukehren.

Am Ende des Weges steht als Ziel für den Jungen immer der eigene Hof, für das Mädel der Wille, eine tüchtige Bäuerin zu werden. Das Problem der Landflucht ist nicht mehr in erster Linie eine Frage von Arbeitskräften, sondern eine Frage der fähigen und tüchtigen Bauernfamilien, die im großdeutschen Raum das Land bebauen können.

Nach einem Bescheid des Reichsarbeitsministers ist die Zustimmung des Arbeitsamtes zum Arbeitsplatzwechsel auch dann erforderlich, wenn ein Arbeiter oder Angestellter um Lösung seines Arbeitsverhältnisses nachsucht, um sich selbständig zu machen.

Landnachrichten

3 Jahre Gefängnis für Handtaschenräuber

Heilbronn. Der 17jährige Martin Manz aus Sindringen verlor mit 13 Jahren seine Mutter und kam späterhin etwas auf die schiefe Ebene. Seine kaufmännische Lehrstelle verließ er, um als

Sorgfältiger die Zähne pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten

Arbeitsarbeiter bei verschiedenen Firmen sein Glück zu versuchen. Da seine Begierde nach Geld auch damit nicht befriedigt werden konnte, schlug er andere Wege ein. Unter Ausnutzung der Dunkelheit verlegte er seine abenteuerliche Tätigkeit auf die Straßen Heilbronn und richtete sein Augenmerk auf die Handtaschen weiblicher Passanten. Als ihm der erste Fall nur wenige Pfennige einbrachte, machte er am nächsten Tag den zweiten Versuch. Umweil des Hauptbahnhofes wollte er einer Frau die Handtasche entreißen und schleifte die Widerstand leistende Frau am Boden fort, bis diese ihre Tasche freigab. Er erbeutete dabei nicht einmal den Betrag von einer Mark und wurde zudem noch durch herbeieilende Personen der Polizei übergeben. Die Große Strafkammer verurteilte den jungen Verbrecher wegen Strafenraub und Diebstahls bei Verdunkelung unter Berücksichtigung der mangelhaften Verhältnisse im Elternhaus des Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis.

Freudenstadt (Ehrenvolle Berufung.) Oberstudiendirektor Knauer an der hiesigen Replerschule erhielt vom Kultministerium den Auftrag einen neuingerichteten Aufbaulehrgang an der Gauhschule Jungborn zu übernehmen. Dr. Knauer, der früher als Seminarleiter in Künzelsau und am Seminar Nürtingen tätig war, verließ hier auch das Amt des Kreisleiters des NS-Lehrerbundes und des Kreisstellenleiters im Amt Schrifttum des Kreisbildungsamtes.

Wenn Vater Thiele arbeitslos wird, dann bricht die ganze, bescheidene Herrlichkeit zusammen, dann können sie innerhalb zweier Monate verhungern.

Frau Emma hat es nicht leicht. Aber mit ihrer bescheidenen, namenlos tapferen Haltung, mit ihren geschickten, fleißigen Händen und ihrer lautlosen Energie im Haushalt bringt sie das Wunder fertig, alle zu ernähren und doch keine Schulden zu machen.

Dazu legt der Vater das feine auf den Tisch und Hans legt das feine auf den Tisch und siehe da, im Sommer langt es zu einer kleinen Reife! Nicht weit, nur bis Nyden, in der Nähe von Berlin, zwei Bahnhöfen, und Frau Emma muß selber kochen... aber es sind wenigstens seit 1919 zum erstenmal wieder Ferien! Vater und Mutter Thiele fahren ab, und Hans geht auf große Fahrt nach Desterreich.

Und diese Ferien entscheiden alles, in Nyden und in Desterreich, für Vater Thiele und Thiele Sohn.

Die Zeit ist erfüllt.

Sie sind ihrer sieben, die nach den österreichen Ländern ziehen, aber mit ihnen und in kleinen Trupps auf verschiedenen Wegen, sind es viele Hunderte von deutschen Jungens.

Sie ziehen in ein deutsches Land, aber sie wußten kaum, als sie aufbrachen, daß sie jenseits der Grenzen das Vaterland finden würden, so wie ihnen das deutsche Vaterland aus vielen Fahrten nordwärts vertraut war. Sie wußten kaum, daß dieses Desterreich, dessen Besuch sie etwas hochsahen, „Auslandsfahrt“ nannten, im Grunde gar nichts anderes war, als ein Teil von Deutschland.

(Fortsetzung folgt)

THIELE

KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

35) Copyright by Knorr & Strub, München 1934

„Hier ist heißer Kaffee, Otto“, sagt Frau Emma, und er legt die Zeitung auf die Seite und schlürft und ist auch seine Marmeladestulle auf. Dann schiebt er das Zeitungsblatt über den Tisch und deutet mit dem Daumen darauf. „Da, lies das mal.“

Und steht auf und geht hinaus. Nachmittags, als Hans von Fahrt zurückkommt, will der Vater gerade aus dem Zimmer gehen.

„Na, du?“ sagt Vater Thiele und gibt seinem Sproßling einen enormen Klaps, daß er heimlich in die Kniekehlen geht.

Hans starrt ihm verwundert nach. Die Mutter drückt ihm das Blatt in die Hände und Hans liest mit glühendem Gesicht den ersten gedruckten Aufsatz seines Lebens.

Acht Tage später klingelt es und Frau Emma öffnet. Draußen steht der Geldbriefträger und fragt nach Hans Thiele.

„Der ist in der Schule“, sagt Frau Emma erschrocken.

„Na, Sie sind ja sicher die Mutter, was? Dann können Sie das Geld auch in Empfang nehmen?“

Geld? Was für Geld?

Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke

Frau Emma betrachtet ratlos den Postabschnitt und dreht ihn hin und her und sie findet auf der Rückseite einen Stempel: Redaktion des Berliner Vokalanzigers. Und eine handschriftliche Bemerkung: Honorar für Aufsatz: Jugend und Partei.

Der Geldbriefträger zählt dreißig Mark auf den Tisch und läßt sich den Empfang quittieren.

Als er wieder verschwunden ist, sitzt Frau Emma immer noch erschlagen am Tisch und betrachtet das Geld. Es ist gar keine kleine Summe, es ist unerhört viel Geld, vor einem Monat hieß es diese dreißig Rentenmark noch 120 Billionen Mark. Du lieber Gott, dieser Junge! Dieser Junge!

Ein halbes Jahr später baut Hans Thiele sein Abitur.

Es geht alles in schönster Ordnung vonstatten, sehr schön, sehr glatt, viel zu glatt. Vom Mündlichen wird er befreit, und nun soll er bei der Abgangsfeier als Primus eine Rede halten.

Wenn ich eine Rede halte, denkt er, soll mich dieser und jener...

Denn er weiß nicht, was er sprechen soll. Am liebsten spräche er von Deutschland, von der großen Aufgabe der Jugend, von der Jugend überhaupt, von jener, die an den Lagern feuert und von einem neuen Reich träumt und noch lieber spräche er von den Schiebern und den Bonzen und dem Verrat 1918... aber er traut sich nicht zu, daß er das alles richtig formulieren könnte. Und so halte ich lieber die Schnauze, denkt er vergnügt und weigert sich kategorisch.

Dann kommt das große Abschiednehmen.

Als Hans sich bei Professor Baber meldet, drückt der ihm ewig lange die Hand. „Machen Sie's gut, Thiele“, sagt er aufrichtig und herzlich. „Und wenn Sie mal in der

Klemme sind und nicht weiter wissen, dann rufen Sie mich ruhig an oder kommen Sie einfach zu mir. Für Sie bin ich immer zu sprechen, Thiele.“

Hans weiß, daß dies keine Phrase ist, er denkt an die Stunde, da ein gewisser Frontsoldat und Professor namens Baber über den Friedensvertrag sprach. Solche Männer machen keine Phrasen.

Der Student Hans Thiele stürzt sich mit Schwung in die Vorlesungen. Philosophie, Mathematik, Kunstgeschichte, Deutsche Raifergeschichte, Germanistik, Geographie.

Mensch, wie rasch die Tage vergehen! Vater Thiele ist jetzt umgänglicher geworden.

Im großen und ganzen ist er mit diesem Sohne jetzt einverstanden, wenn er sich auch einen Studenten anders vorgestellt hat, nicht mehr als Wandervogel, sondern ernster, gescheiter, würdiger, zu eine Kreuzung zwischen Kadett und Beamten.

Frau Emma hingegen ist absolut und hemmungslos stolz auf ihren Jungen.

Er schreibt Aufsätze für die Zeitung! Immer wieder kommt dann auch der Geldbriefträger und zählt eine Summe auf den Tisch. Und immer wieder kommen die Nachbarn und sagen: Frau Thiele, das war aber wieder mal ein schöner Aufsatz!

Dieser Hans kommt natürlich nach wie vor jeden Tag, den Gott werden läßt, sehr spät nach Hause.

Aber die beiden Alten drücken ein Auge zu. Im übrigen ist die Lage nicht einfach und sie haben schon ihren anständigen Pack Sorgen miteinander. Die Inflation hat das winzige Vermögen aufgefressen. Es sind vier Goldstücke nur übrig geblieben, nebst einigen höchst unsicheren Aufwertungsforderungen dreier Sparkassenscheine.

Wichtiges in Kürze

Die Kleiderkarte ist dazu bestimmt, den notwendigen Bekleidungs- und Wäschebedarf des „Zivilisten“ zu decken. Der Soldat, der Arbeitsdienstmann und der Polizist bekommen ihre Kleidung aber von ihren Dienststellen. Sie erhalten demzufolge auch keine Kleiderkarte. Wer zur Wehrmacht einberufen wird, muß seine Karte innerhalb von drei Monaten abgeben.

Um zu vermeiden, daß nach Freigabe der deutschen Teppiche von der Bezugscheinpflicht diese gehamstert werden, und daß für späteren echten Bedarf deutsche Teppiche im Einzelhandel fehlen, hat der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete eine Anordnung erlassen, nach der die Bezugscheinpflicht für deutsche Teppiche nur beibehalten wird, wenn der Einzelhändler die Gewähr dafür leistet, daß die Käufe nicht über den im Vergleichsmonat des Vorjahres getätigten Umfang hinausgehen.

Alle Firmen und sonstigen Spender, die auch dem Kriegswinterhilfswert wieder eine Sachspende geben, werden gebeten, keine bezugscheinpflichtigen Waren zu spenden. Es besteht keine Möglichkeit, bezugscheinpflichtige Dinge wie Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschefabrikate usw. an die vom Kriegs-W.H.W. Beauftragten weiterzugeben. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die bisher gegebene Sachspende in eine Geldspende umzuwandeln.

Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob Bedarfsdeckungsscheine auch für den Kauf gebrauchter Waren verwendet werden dürfen. Wie von maßgebender Stelle verlautet, ist dies nicht der Fall. Es bleibt bei der bisherigen Regelung, nach der gegen Bedarfsdeckungsscheine gebrauchte Waren nicht verkauft werden dürfen.

Am die Ergebnisse im Felde und in der Kriegsheimat festzuhalten, hat der Reichsbund der Deutschen Beamten ein Preisausschreiben zur Kriegswinterhilfe 1939/40. Der deutsche Beamtenrat an der äußeren und inneren Front“ erlassen, das vom Geist des nationalsozialistischen Beamtenrats zeugen soll. Es sind Geldpreise bis zu 100 Mark im Gesamtwert von 1200 Mark ausgesetzt.

Die Heeresmusikschule Bückeburg stellt am 1. April 1940 musikalisch begabte Jungen ein, die wirklich Reife zum Militärmusikerberuf haben. Bewerber können sich wegen näherer Auskünfte unmittelbar an die Heeresmusikschule Bückeburg in Bückeburg wenden.

Die für die Nachrichtenübermittlung an Nichtinternierte im Feindesland allein gültigen Formulare können auf Antrag unter Beifügung eines Freiumschlages (mit voller Unterschrift des Antragstellers) beim Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Amt Auslandsdienst, Berlin SW 11, Klein-Beeren-Str. 7, erbeten werden. Die Nachrichtenübermittlung ist nur einmal während eines Monats möglich; andere Wege, mit den Angehörigen in Verbindung zu treten, gibt es nicht.

Im Hinblick auf das Vorgehen einzelner Gemeindebehörden hat der Reichswirtschaftsminister grundsätzlich klargestellt, daß die Kriegsverhältnisse kein Anlaß sind, die Abhaltung von Messen, Fahr- und Krammärkten zu verbieten, soweit sich nicht ein solches Verbot aus militärischen Gründen von selbst rechtfertigt. Sowohl den Anhabern der Markttreibbetriebe, wie auch den Schaustellern soll die Möglichkeit bleiben, weiterhin ihrem Gewerbe nachzugehen.

Welche Stärkezeugnisse gibt es?
Vom 20. November bis 17. Dezember und vom 18. Dezember bis 14. Januar werden folgende Stärkezeugnisse auf die Karte abgegeben:

Je 25 Gramm Sago, Kartoffelgrauen, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver auf die Abschnitte N 11 und N 12, N 27 und N 28. Das Puddingpulver kann lose oder gepackt abgegeben werden, wobei für ein Päckchen mit einem Gewicht von 40-60 Gramm zwei Abschnitte, für ein Päckchen mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abschnitte der Nährmittellkarte von der Verteilungsstelle einzubehalten sind. Auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Karte für Kinder bis zu sechs Jahren können je 125 Gramm D.M. (Deutsches Bakingmehl), Gustin, Maisena, Moudamin, Nixena oder Weizenin bezogen werden. Für die handelsüblichen 250-Gramm-Packungen werden also je zwei mit einem Kreuz bezeichnete Abschnitte einbehalten.

Das deutsche Dorf hat mobil gemacht

Sinnbild der Unabhängigkeit von der feindlichen Blockade

Die dem internationalen Judentum hbrigen Kriegsheher und berufsmäßigen Verleumder von der Thron haben, als sie diesen Krieg verantwortungslos vom Zaune brachen, gehofft, ein Deutschland vorzufinden, wie es vielleicht 1918 bestand. Nichts konnte größer sein als dieser Irrtum des alten Herrn Chamberlain und seiner Gefinnungsgenossen. Der Einsatz des deutschen Volkes im Weltkrieg steht über aller Kritik! Doch wäre es nicht zu verantworten, wollte man heute nicht erkennen, daß damals insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiete jede Voraussetzung für eine erfolgreiche Beendigung des Weltkrieges fehlte. Die Schuld tragen nicht allein jene Männer, die es veräumelten, die Voraussetzungen einer Zusammenballung aller Kräfte der deutschen Wirtschaft zu erzwingen. Verantwortlich lehten Endes sind die jüdischen Kriegsschieber, die Vorstehenden der sogenannten Kriegsgesellschaften, die, z. B. in feindlichem Auftrage, das deutsche Wirtschaftsleben durcheinanderbrachten und zerrütteten. Ist doch z. B. der „Schweinemord“ nichts anderes gewesen, als ein großangelegter Schachzug des Judentums zur Vernichtung der deutschen Wehrkraft.

England geht aber fehl, wenn es glaubt, auch heute in Deutschland wieder solche Attaken reiten zu können. Die jüdischen Giftstruppen Englands sind von vornherein restlos ausgeschaltet. Darüber hinaus wurde durch die nationalsozialistische Wirtschaftsführung eine Organisation der Kräfte erreicht, wie niemals und nirgendwo sonst in der Welt. Das tritt besonders deutlich auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft in die Erscheinung. Wenn auch die Ordnung des Lebensmittelkartensystems vielleicht einige Unbequemlichkeiten zur Folge hat, so beweist diese Ordnung doch auf der anderen Seite eine staatsmännische Vorsorge größten Ausmaßes.

Im Weltkrieg fehlten in erster Linie die Grundlagen einer aus der damaligen Lage notwendig werdenden Erzeugungsförderung der Landwirtschaft. Gerade hier entstand aber eine Rückständigkeit und Unüber-

unterliegt. Ferner sind in der neuen Anordnung die Verbraucherpreise und Handelsspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen zur besseren Uebersicht neu zusammengestellt und die Handelsspannen zum Schutze des Verbrauchers erneut wesentlich gekürzt worden.

Jedes Opfer, auch im Einsatz der Arbeitskraft, muß heute geleistet werden, um der Widerstandskraft unseres Volkes willen. Wo einer glaubt, daß er es nicht mehr schaffen kann, wo einer zusammenklappen will, da möge er sich bewußt sein des Opfers jener Kameraden, die in dem Feldzug gegen Polen das höchste und heiligste Opfer, die Blut und Leben gegeben haben.

Arbeit gibt es mehr als genug. Wo der einzelne sie nicht zu bewältigen vermag, da muß die Gemeinschaftsarbeit einsehen. Den Ortsbauernführern ist hier eine hohe Verpflichtung erwachsen. Sie tragen lehten Endes die Verantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung aller notwendigen Arbeiten in ihre Gemarkung. Sie müssen sich darüber klar sein, daß die Erzeugungslleistung ihres Dorfes auf keinen Fall zurückgehen darf und - sie müssen entsprechend handeln.

Das deutsche Dorf macht mobil! Die englischen Aushungerungspropagandisten werden noch Dinge erleben, an die sie sicherlich nicht im entferntesten gedacht haben. Ihre Hoffnung, Deutschland aushungern zu können, sollen sie ruhig begraben, denn das deutsche Landvolk steht auf dem Posten.

Mahl- und Schlachtkarten für Selbstversorger

Die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln bei den landwirtschaftlichen Erzeugern ist schon bald nach Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung durch eine Reihe von Erlassen und Anordnungen geregelt worden. Diese trugen aber mehr oder weniger vorläufigen Charakter, denn sie behandelten meist nur die eine oder andere Einzelfrage. Es entsprach daher einem Bedürfnis der Praxis, das gesamte Selbstversorgerrecht zusammenzufassen und bei dieser Gelegenheit bestehende Lücken und Unklarheiten zu beseitigen. Diesem Zweck dient ein neuer Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und die diesem Erlass beigefügte Anweisung. Bei der Festsetzung der Selbstversorgeranordnungen ist den unterschiedlichen Bedürfnissen in den einzelnen Landschaften Rechnung getragen worden. Maßgebend für die eingeführte Regelung war ferner das Bestreben, die für die Selbstversorger eingeführten Vorschriften so einfach zu gestalten, wie es die der deutschen Kriegsernährungswirtschaft gestellte Aufgabe nur irgend zuließ.

In der Anweisung über die Regelung der Selbstversorgung mit bewirtschafteten Nahrungsmitteln wird zunächst klargestellt, wer als Selbstversorger gilt. Für die Regelung der Selbstversorgung mit Brot aus eigenem Getreide wird eine Reichsmahlkarte, für die Regelung der Selbstversorgung mit Fleisch und Fett aus Hausfleischungen u. a. eine Schlachtkarte eingeführt.

Altfahrzeug-Verkauf neu geregelt

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die bisherigen Bestimmungen über die Preise für Altfahrzeuge neu geregelt. Die wichtigste Neuerung ist, daß in Zukunft nicht nur der Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges vom Verbraucher an den Händler, sondern auch der Verkauf vom Verbraucher an einen anderen Verbraucher dem Schätzungszwang durch eine Schätzungsstelle der Deutschen Automobil-Verhandlungsgesellschaft

Neues aus aller Welt

Pflünderer hingerichtet

Berlin, 26. November. Am Samstag wurde der am 10. Juni 1909 geborene Karl Straßner aus Göttingen hingerichtet, der vom Sondergericht Saarbrücken wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Straßner hat am 26. September und 1. Oktober in einem aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumten Grenzort geplündert.

Brand auf einem Schiffsnobau

Kopenhagen, 26. November. Aus Odense wird gemeldet, daß auf einem Schiffsnobau der Holland-Amerika-Linie im Gefrierraum ein Brand ausbrach, der ein Todesopfer forderte und durch den zehn Arbeiter Brandwunden oder Rauchvergiftungen erlitten. Während von den auf dem Schiffsnobau Beschäftigten vier von den Arbeitskameraden geborgen werden konnten, schnitten die schnell um sich greifenden Flammen und der dicke Rauch achtzehn anderen den Weg ins Freie ab. Sie stürzten in die unter dem brennenden Raum liegenden Tanks. Um sie zu retten, wurde von der Feuerwehr mit Hilfe von autogenen Schneidbrennern ein Loch in die Schiffswand geschnitten, nachdem man sich durch Klopfsignale über die Lage der eingeschlossenen verständigt hatte. Als es gelungen war, zu ihnen vorzudringen, stellte sich heraus, daß ein Arbeiter den Flammen zum Opfer gefallen war. Fünf andere wurden mit schweren Brandwunden geborgen.

Bei einem Aufounfall geboren

Stockholm, 26. November. In der Nähe von hier stießen zwei Kraftwagen, die mit 90-Kilometer-Geschwindigkeit fuhren, zusammen und infolge des Stoßes gab eine Frau, die in dem einen Auto saß und wunderbarerweise unverletzt blieb, einem Kinde das Leben. Ihr Mann, der am Steuer saß, wurde auf der Stelle getötet, während der Fahrer und ein Insasse des anderen Wagens so schwere Verletzungen davontrugen, daß sie in Lebensgefahr schweben.

Chrenfriedhöfe für unsere Gefallenen

Die Wehrmacht steht in der Fürsorge für ihre gefallenen Kameraden eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Infolge des schnellen Vormarsches der Truppen fehlt es aber oft an genauen Beschreibungen oder Skizzen der Grablage, außerdem wiederholen sich die Ortsnamen nicht selten bis zu sieben-, ja sogar bis zu neunundzwanzigmal. Wollte man jetzt schon Einreisen zum Besuch der Gräber oder zur Ueberführung gestatten, so wären Irrfahrten und Enttäuschungen unausbleiblich. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Abteilung „Allgemeine Wehrmachtangelegenheiten“ mit der Fürsorge beauftragt. Diese hat Gräber-Offiziere in das besetzte Gebiet entsandt, die an Ort und Stelle die notwendigen

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

Mahnahmen zur Sicherstellung schon bekannter Grabstätten und zur Erkundung unbekannter Gräber treffen. Alsdann beginnt die Erkundung geeigneter Plätze für große Chrenfriedhöfe, auf denen die in der Kampfgemeinschaft zusammengeschweißten Tapferen auch im Tod vereint bleiben. Die Befragung soll dort möglichst nach Truppenteilen in Einzelzügen erfolgen; die Anlegung von Kameradengräbern ist nicht beabsichtigt. Diejenigen Angehörigen, die aus zwingenden Gründen auf der Ueberführung bestehen zu müssen glauben, können daran erst denken, wenn alle Vorbereitungen der Gräberoffiziere für Umbettungen der Gefallenen erledigt sind.

Andererseits muß immer wieder gebeten werden, daß sich die Antragsteller nochmals genau überlegen, ob sie recht daran tun, den Toten seiner Kampfgemeinschaft zu entreißen. Die Chrenfriedhöfe werden von der Wehrmacht gepflegt und als Mahnmale des deutschen Heldentums ausgebaut. Sie werden so errichtet, daß sie gut zu erreichen sind. Für die nächsten Angehörigen werden später verbilligte Reisegelegenheiten geschaffen, so daß jeder die Möglichkeit hat, das Grab zu besuchen und mit eigener Hand zu schmücken. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, für den Toten einen Gedenkstein auf dem Friedhof des Heimatortes zu errichten.

RS-Prese Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: W. Boegner, Stuttgart, Feilerstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Angeleitete
Friedrich Hans Schell, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw., Rotationsdruck:
H. Gieseler'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Möbliertes, freundl., heizbares **Zimmer** von alleinstehendem Herrn auf 1. Dezember gesucht. Angebote unter M. 278 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes! **Kleineres Häuschen oder Anwesen** (auch früheres Pfrüntnerhaus), möglichst etwas abseits einer Ortschaft gelegen, zur Kleintierzucht geeignet, möglichst bald zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter E. 278 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Odermatts Dauerwellen sind vollkommen - Immer sind Sie damit gut frisieret

DIE POST Die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Ein kleines Geschenk, das bestimmt Freude macht: **Stops und seine Abenteuer** Ein süßes Bilderbuch für groß und klein Jederzeit bei allen unseren Austrägerinnen und in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ zum Preis von 25 Pf. zu haben

Kaufen Sie Ihre **Weihnachts-Bücher** jetzt schon, dann haben Sie noch den Vorteil, dieselben vorher lesen zu können. Täglich Eingang von Neuerscheinungen **Buchhandlung Kirchherr** beim Postamt

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ macht immer Freude! Ein 18 Monate altes **Rind** verkauft **Christian Voisling I., Postf. 1** zu haben bei **Melkfett** **H. Hauber.**

Dotterhüh und Kinderfreude Ihren Kindern muß doch das Größte die heile erachte Puppe, Soldaten oder Spiele bringen. Wir haben für die Kleinen und ihre Herzenswünsche vorgesorgt, und nun brauchen Sie nur noch den Wunschzettel mitbringen. Kommen Sie vor dem großen Andrang der letzten Tage zu

Reichert an der Brück'